

ETH Zürich
Departement für Geistes-, Sozial- und Staatswissenschaften

Syrische Aussenpolitik – vom Scheideweg in die Sackgasse

Der Wandel der geostrategischen Bedeutung und die regionalpolitische
Entwicklung Syriens nach dem Kalten Krieg

Patrick Truffer

Inhaltsverzeichnis

	Einleitung	1
1	Das Ende der sowjetischen Unterstützung (1987 – 2000)	4
1.1	Veränderungen der geostrategischen Wichtigkeit Syriens	4
1.2	Regionalpolitische Auswirkungen	6
1.2.1	Unterstützung der Hisbollah	6
1.2.2	Unterstützung der multinationalen Truppen gegen den Irak	7
1.2.3	Friedensprozess mit Israel	9
1.3	Fazit	11
2	Der neue Assad (2000 - 2003)	13
2.1	Strategische Ausrichtung Syriens	13
2.2	Regionalpolitische Auswirkungen	15
2.2.1	Unterstützung der Hisbollah	15
2.2.2	Beziehungen zum Irak vor der US-Invasion	16
2.2.3	Friedensprozess mit Israel	17
2.3	Fazit	17
3	Blockierte Wege aus der Sackgasse (2003 - 2007)	19
3.1	Geostrategische Sackgasse	19
3.2	Regionalpolitische Auswirkungen	21
3.2.1	Libanon-Abzug und abnehmende Kontrolle über die Hisbollah	21
3.2.2	Beziehungen zum Irak nach der US-Invasion	23
3.2.3	Friedensprozess mit Israel	23
3.3	Fazit	24
	Schlusswort	25
	Quellen- und Literaturverzeichnis	27

Einleitung

"There can be no war in the Middle East without Egypt and no peace without Syria."
Henry Kissinger, US Sicherheitsberater (1969-1973) und US-Aussenminister (1973-1977).¹

Aus Kissingers Zitat lassen sich aus heutiger Sicht drei Schlussfolgerungen ziehen: Erstens überschätzte er die Wichtigkeit Ägyptens als Kriegspartei. Auch ohne Ägyptens Mitwirkung kam es zu bewaffneten Konflikten im "Nahen Osten"², beispielsweise zu zwei Libanonkriegen 1982 bzw. 2006. Zweitens erkannte Kissinger die Funktion Syriens als stabilisierendes Element. Drittens richtete er mit der Nennung von zwei an Israel angrenzenden Staaten den Fokus auf die Regionalpolitik im Nahen Osten. Kaum irgendwo anders sind Bündnisse und Rivalitäten unter den Staaten so komplex und wechselhaft wie im Nahen Osten.

Nachdem ab 1968 der Irak nicht mehr als sowjetischer Verbündeter zu betrachten war, und sich der ägyptische Staatspräsident Muhammad Anwar as-Sadat 1970 von der Sowjetunion distanzierte, verblieb Syrien einziger sowjetischer Alliiertes in der Region. Mit seiner zentralen Lage, angrenzend an Israel, Libanon, Jordanien, Türkei, Irak und mit einer Mittelmeerküste³ besass Syrien eine für die Sowjetunion geostrategische Wichtigkeit, die dem syrischen Präsidenten Hafiz al-Assad einen grossen Handlungsspielraum gab. Syrien kam in den Genuss sowjetischer Militärhilfe, ohne ein sowjetischer Satellitenstaat zu sein. Im Gegenteil pflegte Syrien mit der amerikanischen Ölindustrie rege Wirtschaftsbeziehungen.⁴ Nach einem Besuch des amerikanischen Präsidenten Richard Nixon 1974, nahmen Damaskus und Washington diplomatische Beziehungen auf, ohne dass sich Syrien von der Sowjetunion distanzierte.⁵ Syrien war nicht von einem dieser beiden Machtpole direkt abhängig, sondern von dem Systemkonflikt zwischen diesen Polen.

Um aussenpolitische Ziele durchzusetzen, nutzte Assad die Beziehungen zu verschiedensten Akteuren aus. Die Betrachtung aller Beziehungen würde den Rahmen dieser Arbeit sprengen. Assads wichtigstes Instrument der regionalpolitischen Machtausübung stellte die Hisbollah dar. Die bedeutendsten regionalpolitischen Spannungsfelder besass Syrien mit Israel und dem Irak. Seit dem Sechstagekrieg 1967 waren Israel und Syrien aus völkerrechtlicher Sicht miteinander im Krieg. Der Waffenstillstand nach dem Jom-Kippur-Krieg 1973 wurde von beiden Seiten eingehalten. Syrien akzeptierte die UN Resolutionen 242⁶ und 338⁷, was die Grundlage eines arabisch-

¹ Alasdair Drysdale und Raymond Aloysius Hinnebusch, *Syria and the Middle East peace process* (New York, N.Y.: Council on Foreign Relations Press, 1991), 2.

² Kissinger meinte mit "Krieg im Nahen Osten" eigentlich "Krieg mit Israel".

³ "In 1988 [...] Assad granted the Soviets a lease without term to construct a naval base at the port city of Tartus, making this the only Soviet base in the Mediterranean and possibly the largest permanent Soviet naval base outside the U.S.S.R." Daniel Pipes, "Is Damascus ready for peace?," *Foreign affairs* 704 (1991): 40. Dieser geostrategische Vorteil der syrischen Küste am Mittelmeer ist für Russland bis heute vorhanden. Vgl. David R. Sands, "Russia expanding navy into Mediterranean Sea," *The Washington Times* 07.08.2007.

⁴ Vgl. Eberhard Kienle, *Ba'th v. Ba'th the conflict between Syria and Iraq 1968-1989* (London etc.: Tauris, 1991), 57.

⁵ Vgl. Ebd., 63.

⁶ Die UN-Resolution 242 vom 22. November 1967 fordert den Rückzug Israels "aus besetzten Gebieten" im Gegenzug für eine Anerkennung Israels und die Respektierung seiner Sicherheit "frei von Drohungen und Ak-

israelischen Friedens darstellt.⁸ Im Zuge des Sechstagekriegs besetzte Israel den syrischen Golan. Der Golan hatte für Israel eine strategische Bedeutung, da Syrien von den Golanhöhen aus israelisches Territorium unter Beschuss nehmen und die Wasserversorgung aus diesem Gebiet unterbinden konnte. Die israelische Ministerpräsidentin Golda Meier "gab im März 1974 bekannt, dass der Golan ein untrennbarer Teil Israels sei."⁹ Bei ersten Friedensgesprächen verhandelte Israel ausschliesslich bilateral mit den arabischen Staaten, was 1979 zu einem Separatfrieden mit Ägypten führte und für Assad einen herben Rückschlag bedeutete. Er war danach überzeugt, den Golan nur mit Druck auf Israel durch die Erreichung einer strategischen Parität zurück zu erhalten.

Die Beziehungen zum Irak sind mit der Geschichte der Ba'th-Partei verknüpft. Die Ba'th-Partei war neben Syrien auch in Transjordanien, Libanon, Irak, Saudi-Arabien, Jemen und in Libyen aktiv.¹⁰ Sie definiert sich als sozialistische, nationalistische, säkulare Partei der arabischen Vereinigung.¹¹ Als 1963 die Skeptiker eines vereinigten Arabiens und hochrangige Militärs die Parteiführung an sich brachten, wurde die Partei stärker auf den wissenschaftlichen Sozialismus, den Klassenkampf und hin zu einer tieferen Beziehung mit der Sowjetunion ausgerichtet.¹² Einer dieser hochrangigen Militärs war Hafiz al-Assad, der die Führung der Partei 1970 übernahm und ein Jahr später zum syrischen Staatspräsidenten gewählt wurde. Die andauernde Rivalität zwischen der syrischen und der irakischen Regierung lag in der Aufspaltung der multinationalen Ba'th-Partei in einen syrischen und einen irakischen Pfeiler im Jahre 1968 begründet. Mit der unterschiedlichen Gewichtung der Parteigrundsätze, den syrischen Vorwürfen Irak habe sich militärischen nicht an den arabischen Auseinandersetzungen mit Israel beteiligt und dem Anspruch beider Parteipfeiler die "einzig wahrhaftige" Ba'th-Partei zu repräsentieren, kam es zu einer unüberwindlichen Rivalität und zu einer Propagandaschlacht zwischen den beiden Regierungen.¹³ Zusätzlich bestand eine persönliche Abneigung zwischen Hafiz al-Assad und Saddam Hussein.¹⁴

Regionalpolitisch konnte Assad den Systemkonflikt der beiden Machtpole zu seinen Gunsten ausnutzen und dabei auf die sowjetische Unterstützung zählen. Das Ende des Kalten Kriegs war für Syrien somit eine Zäsur. Assad musste entscheiden, ob er trotz schwindender Unterstützung im sowjetischen Lager verbleiben oder die Allianz mit den USA anstreben will. War Syrien somit an einem strategischen Scheideweg an-

ten der Gewalt".

⁷ Die UN-Resolution 338 vom 22. Oktober 1973 fordert eine Waffenruhe im Jom-Kipur-Krieg, die Erfüllung der UN-Resolution 242 und die Aufnahme von Verhandlungen zu einem dauerhaften Frieden im Nahen Osten.

⁸ Vgl. Drysdale und Hinnebusch, *Syria and the Middle East peace process*, 5.

⁹ Moshe Ma'oz, "From Conflict to Peace? Israel's Relations with Syria and the Palestinians," *The Middle East Journal* 53, no. 3 (1999): 411. Völkerrechtlich gehören die Golanhöhen immer noch zu syrischem Territorium. Trotzdem hat Israel 1981 sein Rechts- und Verwaltungssystem auf die Golangebiete ausgeweitet.

¹⁰ Vgl. Kienle, *Ba'th v. Ba'th the conflict between Syria and Iraq 1968-1989*, 3.

¹¹ "The slogan of the Arab Socialist Ba'th Party reads *Unity, Freedom, Socialism*." Ebd., 4.

¹² Syrien nahm 1954 Beziehungen mit der Sowjetunion auf und wickelte mehrere erfolgreiche Waffengeschäfte mit der Tschechoslowakei ab. Ma'oz, "From Conflict to Peace? Israel's Relations with Syria and the Palestinians," 396.

¹³ Vgl. Kienle, *Ba'th v. Ba'th the conflict between Syria and Iraq 1968-1989*, 31.

¹⁴ "Asad not only disliked but apparently even hated, Saddam Husayn." Ebd., 46.

gelangt? Welche geostrategische und regionalpolitische Auswirkung hatte das Ende des Kalten Kriegs? Kam die Unterstützung der US-geführten multinationalen Truppen im Zweiten Golfkrieg 1991 einer strategischen Neuausrichtung gleich? Standen die Friedensverhandlungen mit Israel in Verbindung mit dem Ende des Kalten Kriegs? Wie lässt sich die verstärkte syrische Unterstützung der Hisbollah seit 1989 erklären?

Der Tod Hafiz al-Assad und die Machtübernahme durch seinen Sohn Bashar al-Assad im Jahre 2000 waren einschneidende Ereignisse in der syrischen Geschichte. Hatte der Machtwechsel eine neue strategische Ausrichtung zur Folge? Konnte Bashar al-Assad den Einfluss über die Hisbollah aufrechterhalten? Weshalb beteiligte sich Syrien im Gegensatz zum Zweiten Golfkrieg nicht bei der US-Invasion in den Irak? Führte Bashar al-Assad die Friedensverhandlungen mit Israel weiter?

Mit der US-Invasion in den Irak kam es 2003 zu einer wichtigen regionalpolitischen Veränderung. Die USA wurden zu einem gewichtigen regionalpolitischen Akteur. Welche geostrategischen und regionalpolitischen Konsequenzen hatte die US-Invasion für Syrien? Mit welcher aussenpolitischen Strategie versuchte Bashar al-Assad diesen Konsequenzen entgegenzuwirken? Standen die US-Invasion und der Libanonkrieg 2006 miteinander in Verbindung?

Die obigen Teilaspekte werden mit folgender Fragestellung beantwortet:

Inwieweit wurde die Aussenpolitik Syriens seit dem Ende des Kalten Kriegs durch die geostrategische Wichtigkeit und das regionalpolitische Umfeld beeinflusst?

Der Forschungsstand über die syrischen Besonderheiten ist gut abgedeckt. Insbesondere der Verlag I.B. Tauris wartet mit einigen speziellen Monographien auf: "Ba'th v. Ba'th" von Eberhard Kienle¹⁵ behandelt die Situation der Ba'th-Partei und in "After the Cold War" werden unter Mitwirkung von Eberhard Kienle die sicherheitspolitischen und innenpolitischen Konsequenzen des Ende des Kalten Kriegs näher untersucht. Kienle wird im Bereich der wirtschaftlichen und militärischen Konsequenzen durch Yahya M. Sadowskis's "Scuds or Butter" ergänzt. Ebenfalls bei I.B. Thauris behandelt Volker Perthes¹⁶ im Buch "The Political Economy of Syria under Asad" die ökonomischen Verhältnisse Syriens. Perthes hat über eine Periode von ungefähr 15 Jahren verschiedenste Artikel zur syrischen Innen- und Aussenpolitik geschrieben.

Ein weiteres gut erforschtes Gebiet ist der Friedensprozess im Nahen Osten. Die Monographie "Syria and the Middle East Peace Process" geht detailliert auf die Auswirkungen des Ende des Kalten Kriegs auf den Friedensprozess ein. Da das Buch 1991 erschienen ist, sind die langfristigen Auswirkungen nicht berücksichtigt. Die Memoiren von Bill Clinton stellen zum Verständnis der syrisch-israelischen Friedensverhandlungen im Jahre 2000 eine wichtige Quelle dar und klären gegensätzlichen Ansichten auf.¹⁷

¹⁵ Eberhard Kienle war Professor in Nahost-Politik in der "School of Oriental and African studies" an der London University. Auf seine Monographien werden in Journalartikel öfters verwiesen.

¹⁶ Volker Perthes ist Direktor des Deutschen Instituts für Internationale Politik und Sicherheit und ist ein Experte im Bereich Regionale Dynamiken und politischer Wandel im Nahen und Mittleren Osten.

¹⁷ Beispielsweise erklärt Shlomo Avineri, Direktor des Instituts für Europäischen Studien an der Hebräischen

Die Regierungstätigkeiten von Bashar al-Assad werden von der "International Crisis Group (ICG)" gut erfasst. Die Interviews von Diplomaten aus den betroffenen Staaten ergeben sehr ergiebiges Quellenmaterial. Die ICG bemüht sich bei ihren Artikeln alle Seiten zu beleuchten und eine möglichst unparteiische Stellung einzunehmen.

Bei der genaueren Durchsicht sind in den Artikel des "Middle East Journal" auffällig viele, mit Quellen verifizierbare Ungenauigkeiten festzustellen.

Die Arbeit gliedert sich in drei Kapitel. Das erste Kapitel widmet sich den Veränderungen nach dem Kalten Krieg. Es untersucht die Auswirkungen auf die Einstellung der sowjetischen Unterstützung und die Gründe für die Beteiligung Syriens an den US-geführten multinationalen Truppen während des Zweiten Golfkriegs. Das Zweite Kapitel beschäftigt sich mit Bashar al-Assads Machtübernahme und seiner aussenpolitischen Strategie vor der US-Invasion in den Irak. Es untersucht die Gründe für Syriens Weigerung, die USA bei der US-Invasion in den Irak zu unterstützen. Im dritten Kapitel werden die Auswirkungen der US-Invasion für Syrien näher untersucht.

1 Das Ende der sowjetischen Unterstützung (1987 – 2000)

1.1 Veränderungen der geostrategischen Wichtigkeit Syriens

Als einziger sowjetischer Verbündeter im Nahen Osten, mit seiner territorial zentralen Lage, angrenzend an die US-Verbündeten Israel, Türkei und (zeitweise) Irak sowie einer Mittelmeerküste hatte Syrien eine wichtige geostrategische Bedeutung. Hafiz al-Assad wusste diese geostrategische Wichtigkeit auszunutzen. Er sicherte sich sowjetische Militär- und Wirtschaftshilfe, ohne seine aussenpolitische Entscheidungsautonomie aufzugeben. Als ein Separatfrieden zwischen Israel und Ägypten offensichtlich

	Israel	Syrien
Streitkräfte	645'000 Mann	676'000 Mann
Aktive	141'000 Mann	404'000 Mann
Reserve	504'000 Mann	272'000 Mann
Panzer	3'850	4'050
Artillerie	1'361	2'150
Schützenpanzer	8'100	3'800
Kampfflugzeuge	635	500+

Tabelle 1: Die syrischen und israelischen Streitkräfte 1988/89 im Vergleich (aus Drysdale und Hinnebusch, *Syria and the Middle East peace process*, 137.)

wurde, versuchte Assad mit Hilfe der Sowjetunion zwischen 1978 und 1988 eine strategische Parität zum US-unterstützten Israel zu erreichen. Syrien stieg damit zu einer bedeutenden militärischen Regionalmacht auf.¹⁸ Der Umfang der sowjetischen Unterstützung orientierte sich am Bestreben Syriens, die von Israel besetzten arabischen Gebiete zurückzuerobern. Eine weiterführende arabische Expansion, die Israel als Staat gefährden würde, hätte die Sowjet-

Universität, das Scheitern der Friedensverhandlungen 2000 einseitig in der "absolutistisch und vollkommen unbeweglichen" Position Syriens. Vgl. Shlomo Avineri, "Perestroika in Syrien?," *Internationale Politik*, no. 7 (2000): 51.

¹⁸ Vgl. Drysdale und Hinnebusch, *Syria and the Middle East peace process*, 135.

union jedoch nicht geduldet.¹⁹ 1988/89 hatte Syrien quantitativ einen militärischen Aus- gleich zu Israel erreicht (siehe Tabelle 1), qualitativ befand sich das sowjetische Rüs- tungsmaterial jedoch eine Generation im Rückstand. Syrien hatte beispielsweise keine angemessenen Mittel gegen die elektronische Aufklärung und Kriegsführung der israe- lischen Armee.²⁰

Die Öffnung der Sowjetunion nach dem Kalten Krieg hatte entscheidende Auswirkun- gen auf Syrien. Durch die verbesserten Beziehungen zwischen Israel und der Sowjet- union war es sowjetischen Juden gestattet, nach Israel auszuwandern. Als der US- Präsident George H. W. Bush im September 1989 die Einwanderung von sowjetischen Flüchtlingen in die USA auf 50'000 Personen beschränkte, nahm der Einwanderungs- strom nach Israel zu. 1988 wanderten 2'300 sowjetische Juden in Israel ein, 1989 wa- ren es bereits 13'000 und 1990 gegen 200'000. Durch die Zunahme der sowjetischen Juden in Israel²¹ und den wirtschaftlichen Problemen innerhalb der Sowjetunion²² nahm die geostrategische Wichtigkeit Syriens ab. Wegen der sowjetischen Abhängig- keit vermied Assad eine Kritik an der Lockerung der Ausreisebestimmungen. Umso stärker kritisierte er die amerikanische Einwanderungsrestriktion und die finanzielle Un- terstützung der sowjetischen Juden in Israel.²³

Michael Gorbatschow erklärte 1987 bei einem Besuch Assads in Moskau, dass die Sowjetunion die Militärhilfe einstellen werde.²⁴ Ab 1989 war die Zusammenarbeit der beiden Staaten ausschliesslich wirtschaftlicher Natur. Moskau verlangte nicht nur für neue Waffenlieferungen Geld, sondern auch für Ersatzteile älterer Systeme. Wegen der schlechten Wirtschaftslage Syriens war es Assad nicht möglich, diese Investitionen zu tätigen. Damit war das Streben Syriens gescheitert, mit der Erreichung eines Machtgleichgewichts gegenüber Israel die eigene Verhandlungsposition zu stärken.²⁵ Israel und die Türkei unterzeichneten im Februar bzw. August 1996 zwei Militärab- kommen, die den Austausch von Offizieren, den Besuch von Militärdelegationen, den Zugang zu militärischen Häfen, die Benutzung von Trainingseinrichtungen, die Zu- sammenarbeit in der Rüstungsindustrie, in der Terrorismusbekämpfung, im Nachrich- tendienst und im Grenzschutz regeln. Die israelisch-türkische Zusammenarbeit führte zu einem erhöhten Bedrohungsempfinden auf syrischer Seite.²⁶ Syrien sah sich zu- nehmend von feindlich gesinnten Staaten umzingelt.²⁷

¹⁹ Vgl. Ebd., 130.

²⁰ Vgl. Ebd., 137.

²¹ Insbesondere auch ihre Siedlungstätigkeiten im Golan und im Westjordanland.

²² 1991 kam es in der Sowjetunion zu einem wirtschaftlichen Kollaps; der Tauschhandel war weit verbreitet und teilweise wurden Rationierungskarten ausgegeben. "Union of Soviet Socialist Republics," *Encyclopaedia Bri- tannica* (2007).

²³ Drysdale und Hinnebusch, *Syria and the Middle East peace process*, 169. Der US-Präsident George H. W. Bush sprach sich nach einem Treffen mit Gorbatschow im Juni 1990 gegen die Besiedlung der besetzten Ge- biete durch sowjetische Juden aus.

²⁴ Die Sowjetunion lieferte zwischen 1982 bis 1989 für ca. 14 Milliarden \$ Waffen. Vgl. Ebd., 165f.

²⁵ Vgl. Emile El-Hokayem, "Hizballah and Syria: Outgrowing the Proxy Relationship," *The Washington Quarterly* 30, no. 2 (2007): 38; Murhaf Jouejati, "Syrian motives for its WMD programs and what to do about them," *The Middle East Journal* 59, no. 1 (2005): 58.

²⁶ Vgl. Michael Eisenstadt, "Turkish-Israeli Military Cooperation: An Assessment," *The Washington Institute for Near East Policy, Policy Watch*, no. 262 (24.07.1997).

²⁷ Vgl. Alain Gresh, "Turkish-Israeli-Syrian Relations and their impact on the Middle East," *The Middle East Journal* 52, no. 2 (1998): 188-203. Auf die Beziehungen zwischen Syrien und der Türkei wird in der vorliegen-

Mit dem Ende des Kalten Kriegs verlor Syrien nicht nur seine geostrategische Wichtigkeit für die Sowjetunion, sondern musste sich durch die Einstellung der sowjetischen Militärhilfe bei der Erreichung einer strategischen Parität gegenüber Israel geschlagen geben. Aus Sicht Assads waren die syrischen Interessen bei Friedensverhandlungen mit Israel nicht mehr durchsetzbar. Die im Golan siedelnden sowjetischen Juden stellten für Assad ein besonderes Hindernis dar, da die Sowjetunion dadurch eine militärische Aktion zur Rückeroberung nach 1989 nicht unterstützt hätte.²⁸ Zusätzlich machte die militärische Kooperation zwischen Israel und der Türkei eine Rückeroberung zu einem äusserst riskanten Unterfangen. Somit war Syrien mit dem Ende des Kalten Kriegs gezwungen, neue Wege zu finden, um Israel unter Druck zu setzen und dadurch die Golanhöhen zurückzuerhalten.

1.2 Regionalpolitische Auswirkungen

Das Ende der sowjetischen Unterstützung, das Scheitern gegenüber Israel militärischen Druck aufzubauen, das zunehmende Bedrohungsempfinden Syriens von feindlich gesinnten Staaten eingekreist zu sein und die ökonomisch schwierige Lage führten zur verstärkten Unterstützung der Hisbollah (ab 1989), zur Unterstützung der multinationalen Truppen gegen den Irak (1991) und zu verstärkten Friedensbemühungen mit Israel (1991-1996 / 2000).

1.2.1 Unterstützung der Hisbollah

Gemäss dem Ausspruch "der Feind meines Feindes ist mein Freund"²⁹ unterstützte Syrien den Iran wirtschaftlich und militärisch während des Ersten Golfkriegs (1980-1988) gegen den Irak.³⁰ Wegen der innenpolitisch säkularen Ausrichtung der syrischen Regierung war die Unterstützung der Hisbollah im Süden Libanons als neues Druckmittel gegenüber Israel erst nach dem Tod Khomeinis 1989 und dem Abschwächen des iranischen Radikalismus von grösserem Umfang.³¹ Im Taif-Abkommen 1989 war Syrien die treibende Kraft, dass die Hisbollah ihr ideologisches Ziel eines islamischen Staates Libanon aufgab. Im Gegenzug verzichtete Syrien auf die Entwaffnung der Hisbollah.³² Das Taif-Abkommen führte zum Ende des libanesischen Bürgerkriegs, zu politischen Reformen, regelte und unterstrich die besonderen syrisch-libanesischen Be-

den Arbeit nicht näher eingegangen, da die hauptsächlich regionalpolitischen Spannungen zwischen Syrien und Israel bzw. Syrien und dem Irak stattfanden. Vgl. Gresh, "Turkish-Israeli-Syrian Relations and their impact on the Middle East," 196.

²⁸ Bill Clinton hält in seinen Memoiren fest, dass bei den Friedensverhandlungen 2000 "vor allem die Russen [gemeint sind die sowjetischen Siedler] nicht bereit waren, den Golan aufzugeben. [...] sie seien vom grössten Land der Welt in eines der kleinsten gekommen und hielten nichts davon, dieses Land durch Aufgabe des Golan oder des Westjordanlandes noch weiter zu verkleinern". Bill Clinton und Stefan Gebauer, *Mein Leben*, 2. Aufl. ed. (München: Econ, 2004), 1337.

²⁹ Dieser Ausspruch soll ursprünglich von Ali ibn Abi Talib, vierte Kalif im sunnitischen Islam, letzter der rechtgeleiteten Kalifen und erster Imam aller Linien der schiitischen Imame stammen. Vgl. Judith Palmer Harik, *Hezbollah the changing face of terrorism* (London: I.B. Tauris, 2005), 29.

³⁰ Vgl. Kienle, *Ba'th v. Ba'th the conflict between Syria and Iraq 1968-1989*, 153.

³¹ "[...] the death of Ayatollah Ruhollah Komeini in 1989 and Iranian fatigue of revolutionary radicalism resulted in a pragmatic reorientation of Iranian foreign policy that gave Syria freer hand to maneuver regionally. Syria became the uncontested power in Libanon". El-Hokayem, "Hizballah and Syria: Outgrowing the Proxy Relationship," 37.

³² Vgl. Ebd.: 37f.

ziehungen. Der Libanon verpflichtete sich, zu keiner Bedrohung für Syrien und zu keiner Basis für fremde Truppen zu werden. Mit dem Abkommen wurde ein israelisch-libanesischer Friedensvertrag ohne syrische Zusage verunmöglicht und zwang Israel zuerst mit Syrien in Friedensverhandlungen zu treten. Syrien wollte mit Hilfe der Hisbollah die Grenzregion im Süden Libanons nicht zur Ruhe kommen lassen, um den Golan im politischen Gespräche zu halten und Israel zu einer für Syrien positiven Friedensverhandlung zu zwingen.³³ Eine Eskalation des Konflikts wurde sowohl von der Hisbollah, wie auch von Syrien vermieden.³⁴ Bis zu Assads Tod im Jahre 2000 stand die Hisbollah unter seiner totalen Kontrolle.³⁵

1.2.2 Unterstützung der multinationalen Truppen gegen den Irak

Für Hafiz al-Assad gab es zwei rationale Gründe, sich auf die Seite der multinationalen Truppen zu stellen: die seit Jahren bestehende Rivalität zwischen Syrien und Irak sowie die ökonomischen Zwänge Syriens.³⁶

Das rivalisierende Verhältnis zwischen Syrien und dem Irak spielte eine wichtige Rolle bei Assads Entscheidung, unter US-Führung auf der Seite der multinationalen Truppen zu kämpfen. Assad war dabei nicht an einer langfristigen Allianz mit den USA interessiert. Im Gegenteil, innenpolitisch beschuldigte er Saddam Hussein, mit der Besetzung Kuwaits verantwortlich zu sein, dass "Fremde" in der Region zum Einsatz kommen. Mit einer schnellen Lösung des Problems sollte keine Grundlage geschaffen werden, dass die "Fremden" als unwillkommene Gäste in der Region verbleiben würden.³⁷ Die syrische Panzerdivision kam in Saudi-Arabien als defensives Element zum Einsatz, um eine Ausweitung des Konflikts auf saudisches Territorium zu verhindern. Weil sich Syrien nicht an offensiven Operationen beteiligte, war Assad aus amerikanischer Sicht nur ein halbherziger Koalitionspartner.³⁸

Innenpolitisch durchlief Syrien ab Ende 1976 eine zunehmend ökonomisch schwierige Periode³⁹, die sich durch die gesamten 1980er Jahre zog⁴⁰ und während dieser die Arbeitnehmer spürbare Einkommenseinbußen verzeichneten. Die Lebenshaltungskosten stiegen 1980 um 65% an. Die Preise blieben anschließend zwar bis 1985 stabil, stiegen zwischen 1985 und 1987 jedoch wieder kontinuierlich an. Die Kaufkraft eines

³³ ICG, "Old games, new rules: Conflict on the Israel-Lebanon Border," *ICG Middle East Report*, no. 7 (18.11.2002): II.

³⁴ Vgl. ICG, "Hizbollah: Rebel without a cause?," *ICG Middle East Briefing* (30.07.2003): 1.

³⁵ Henry Siegman, "Being Hafiz al-Assad: Syria's Chilly but Consistent Peace Strategy," *Foreign Affairs* 79, no. 3 (2000): 5-6.

³⁶ Vgl. A. Mosely Lesch, "Contrasting Reactions to the Persian Gulf Crisis: Egypt, Syria, Jordan, and the Palestinians," *The Middle East Journal* 45, no. 1 (1991): 42; Fred H. Lawson, "Domestic Transformation and Foreign Steadfastness in Contemporary Syria," *The Middle East Journal* 48, no. 1 (1994): 47f.

³⁷ Assad auf Radio Damaskus am 20. August 1990: "The foreigners who came to the region were not responsible for the event; the event brought them to the region. If we want these foreigners to be out as soon as possible, we have to find a solution to this event ... so we might not leave a pretext ... [for them to remain] as unwanted guests." Lesch, "Contrasting Reactions to the Persian Gulf Crisis: Egypt, Syria, Jordan, and the Palestinians," 42.

³⁸ Vgl. Daniel Byman, Kenneth Pollack und Gideon Rose, "The Rollback Fantasy," *Foreign Affairs* 78, no. 1 (1999): 36.

³⁹ Vgl. Kienle, *Ba'th v. Ba'th the conflict between Syria and Iraq 1968-1989*, 128.

⁴⁰ Vgl. Volker Perthes, *The political economy of Syria under Asad* (London etc.: I.B. Tauris, 1995), 23.

durchschnittlichen Lohnbezügers fiel im Jahre 1987 unterhalb des Stands von 1970.⁴¹ Bis 1989 erreichte die Staatsverschuldung durch fehlerhafte Eingriffe in die Volkswirtschaft sowie staatlichen Nahrungsmittel- und Waffenimporten bedenkliche Werte.⁴² Im gleichen Jahr kämpfte die syrische Wirtschaft mit einer Inflationsrate von 70%.⁴³ Die totale Schuldenlast Syriens stieg bis 1990 auf 16,45 Milliarden US-\$ an und die Regierung konnte 300 Millionen US-\$ anstehende Zahlungen an die Weltbank nicht entrichten. Dadurch wurde es Syrien zunehmend schwieriger, neue Kreditgeber zu finden.⁴⁴ Durch Exporte in die Sowjetunion und der Verdoppelung der Ölförderung bis 1989 konnte trotz schwachem Ölpreis ein ökonomischer Zusammenbruch verhindert werden. Wegen der volkswirtschaftlich schwierigen Lage wurden weitere Rüstungsausgaben innenpolitisch kritisch betrachtet.⁴⁵

Nach den blutigen Attentaten pro-syrischer, durch den Iran unterstützter Terroristen auf die US-Botschaft und auf einen US-Stützpunkt in Beirut⁴⁶ 1983 stellte der US-Kongress die seit 1975 laufende Wirtschaftshilfe an Syrien ein.⁴⁷ Nach einem Anschlag auf einen israelischen Passagierjet am Flughafen London Heathrow im April 1986 wurden von den USA zusätzliche Wirtschaftssanktionen verhängt.⁴⁸ Syrien war dadurch nach Ende des Kalten Kriegs von europäischer Finanzhilfe abhängig. Das Europaparlament beriet wegen Menschenrechtsverstößen über die Blockierung des dritten und vierten Finanzierungsabkommens. Erst als Syrien sich beim Zweiten Golfkrieg 1991 auf die Seite der USA und der EU geschlagen hatte, wurden die beiden Abkommen im Oktober 1992 vom Europaparlament abgesegnet.⁴⁹ Als direkte Folge der Teilnahme an den multinationalen Truppen erhielt Syrien von den europäischen Ländern und Japan Kredite in Höhe von 700 Millionen US-\$.⁵⁰ Weiter flossen mit der Entsendung der syrischen Panzerdivision nach Saudi-Arabien Finanzhilfen in Höhe von 2 Milliarden US-\$ von Saudi-Arabien und weiteren Golfstaaten.⁵¹ Syrien profitierte also von seinem En-

⁴¹ Ebd., 28.

⁴² Vgl. Yahya Michael Sadowski, *Scuds or butter? the political economy of arms control in the Middle East* (Washington, D.C.: Brookings Institution, 1993), 32f und 35.

⁴³ Lawson, "Domestic Transformation and Foreign Steadfastness in Contemporary Syria," 50.

⁴⁴ Sadowski, *Scuds or butter? the political economy of arms control in the Middle East*, 35.

⁴⁵ Exporte in die Sowjetunion wurden mit den syrischen Militärschulden (gegen 18 Milliarden Dollar) verrechnet. Vgl. Lawson, "Domestic Transformation and Foreign Steadfastness in Contemporary Syria," 47f; Sadowski, *Scuds or butter? the political economy of arms control in the Middle East*, 36.

⁴⁶ Ein mit Sprengstoff geladener Lastwagen raste in das Gebäude, in denen Truppenteile des US Marine Corps und der französischen Fallschirmjäger der multinationalen Streitkräfte im Libanon stationiert waren. Dabei kamen 305 Menschen ums Leben, 241 davon waren US-Soldaten.

⁴⁷ Vgl. Drysdale und Hinnebusch, *Syria and the Middle East peace process*, 192. Im Gegensatz dazu schreibt Robert Rabil, "The ineffective role of the US in the US-Israeli-Syrian relationship," *The Middle East Journal* 55, no. 3 (2001): 416: "A by-product of these laws [Arms Export Control Act of 1976 and the Export Administration Act of 1979] was the creation in 1979 of a terrorism list by the State Department to identify such countries [that aid or abet international terrorism]. Syria has been on this list since its creation, and thus has stopped receiving any type of assistance from the US". Eine Anfrage beim US. Departement of State ergab, dass Syrien seit dem 29. Dezember 1979 auf der Liste der Staaten, die den Terrorismus unterstützen, aufgeführt ist. Die Aussage, dass damit jegliche Hilfe von den USA an Syrien eingestellt wurde, ist jedoch nicht schlüssig. Ein frei gegebenes Dokument des United States General Accounting Office hält fest, dass bis zum November 1983 wenigstens ein Programm für Wirtschaftshilfe an Syrien bestand: "November 14, 1983 Congress terminated economic assistance program to Syria." United States General Accounting Office, "NSIAD-87-133FS: Terrorism: Laws Cited Imposing Sanctions on Nations Supporting Terrorism," (April 1987): 12.

⁴⁸ Vgl. John M. Goshko, "U.S. Adds Sanctions Against Syria," *The Washington Post* 15.11.1986.

⁴⁹ Vgl. William M. Hale und Eberhard Kienle, *After the Cold War : security and democracy in Africa and Asia* (London: Tauris Academic Studies, 1996), 206f.

⁵⁰ Sadowski, *Scuds or butter? the political economy of arms control in the Middle East*, 33.

⁵¹ Vgl. Lesch, "Contrasting Reactions to the Persian Gulf Crisis: Egypt, Syria, Jordan, and the Palestinians," 42;

agement bei den multinationalen Truppen. Hätte sich Assad auf die Seite des Iraks gestellt, wären Wirtschaftsblockaden die Folge gewesen, ohne dass der Irak eine Gegenleistung hätte zusichern können.

Die Geldströme aus den europäischen Ländern, Japan, Saudi-Arabien und weiteren Golfstaaten flossen nicht in militärische Güter. Sowohl internationaler wie auch innenpolitischer Druck verhinderte umfangreichere Waffenkäufe. Die zivilen Ökonomen in Syrien konnten über den Wirtschaftsminister al-Muhammad Imadi den Abbau der Staatsschulden sicherstellen.⁵²

Im regionalpolitischen Kontext war die indirekte Wirkung des Zweiten Golfkriegs nicht zu unterschätzen. Er zeigte den arabischen Staaten auf, dass der militärischen Gewalt der USA und seinen Verbündeten nichts entgegenzusetzen war. Quantitativ stellte der Irak die stärkste Militärmacht im Nahen Osten dar. Technologisch konnte die irakische Armee den westlichen Armeen jedoch nicht standhalten.⁵³ Damit wurde dem Interesse an einem Friedensprozess mit Israel unter den arabischen Staaten im Nahen Osten Vorschub geleistet.

1.2.3 Friedensprozess mit Israel

Nach dem Zweiten Golfkrieg wurde der Friedensprozess im Nahen Osten an der Madrider Friedenskonferenz im Oktober 1991 wieder in Gang gesetzt. Für Syrien war diese Friedenskonferenz aus zwei Gründen interessant.

Erstens konnte Assad durch die syrische Beteiligung an den multinationalen Truppen im Zweiten Golfkrieg auf eine positive Vermittlerrolle der USA hoffen. Die Sowjetunion, langjähriger Verbündeter Syriens, nahm bei der Madrider Friedenskonferenz ebenfalls eine Vermittlerrolle ein. Für die syrische Regierung ergab sich somit eine einmalige Gelegenheit, mit Hilfe der beiden Vermittler einen vorteilhaften Friedensvertrag mit Israel zu erreichen.

Zweitens wurde innerhalb Syriens die Forderung laut, dass nicht gegen Irak oder Israel, sondern gegen die Armut im eigenen Land Krieg zu führen sei.⁵⁴ Die zunehmenden wirtschaftlichen Schwierigkeiten sowie der innenpolitische Druck, staatliche Gelder zur Schuldentilgung und für ökonomische Projekte einzusetzen, schränkten Rüstungsausgaben auch langfristig stark ein.

Die Friedensverhandlungen stellten sich als schwierig heraus, da der syrische Außenminister al-Sharaa "total withdrawal for total peace"⁵⁵ forderte, und sowohl die syrische, wie auch die israelische Delegation kaum kompromissbereit waren.

Sadowski, *Scuds or butter? the political economy of arms control in the Middle East*, 33.

⁵² Vgl. Sadowski, *Scuds or butter? the political economy of arms control in the Middle East*, 35.

⁵³ Die Kampfeinsätze wurden in erster Linie durch amerikanische, britische und französische Truppen durchgeführt. Vgl. Ebd., 30f.

⁵⁴ Vgl. Lawson, "Domestic Transformation and Foreign Steadfastness in Contemporary Syria," 48; Sadowski, *Scuds or butter? the political economy of arms control in the Middle East*, 36f.

⁵⁵ Zusammenfassung Sharaa's Forderungen durch Rabin in einem Interview mit dem Time Magazine. Dean Fischer, William Dowell und Robert Slater, "Yitzak Rabin: Peace Before Land," *Time Magazine* 30.11.1992.

"This firm Syrian position whose every element is anchored in the principles of international legitimacy and resolutions of the United Nations deems it imperative for Israel to withdraw from every inch of the occupied Syrian Golan, West Bank, Jerusalem, the Gaza District and the South of Lebanon. This position also deems it imperative to safeguard the legitimate political and national rights of the Palestinian people, foremost among which is their right to self-determination. The building of settlements in the occupied Arab territories is an illegal action; it is considered null and void and it stands as a major obstacle in the way of peace. Thus, it is imperative that the settlements be removed. The continuation of settlement activity in the Arab occupied territories, particularly since the peace process has commenced, is tangible evidence that Israel does not want to reach genuine peace. – Farouk al-Sharaa, syrischer Aussenminister (1984-2006) und syrischer Vizepräsident (seit 2006).⁵⁶

Die Forderungen von Sharaa zeigte die fehlende Kompromissbereitschaft der syrischen Delegation auf. Keine andere arabische Delegation, nicht einmal die palästinensischen Vertreter, gingen mit ihren Forderungen so weit wie Sharaa.⁵⁷ Diese Maximalforderungen bei gleichzeitig fehlenden syrischen Druckmitteln führten zu keinem Erfolg. Der Kriegsgewinner von 1968 und 1973 liess sich die Friedensbedingungen nicht diktieren.⁵⁸ Die Verhandlungen zwischen Israel und den arabischen Staaten mündeten 1994 in einem Friedensvertrag zwischen Israel und Jordanien. Die Friedensbemühungen mit Syrien galten jedoch 1996 mit der Wahl des konservativen Benjamin Netanjahu (Likud-Block) zum israelischen Ministerpräsidenten und der Wiederaufnahme der israelischen Siedlungstätigkeiten⁵⁹ in den besetzten Gebieten als gescheitert. Erst mit der Abwahl Netanjahus kam es anfangs 2000 unter dem israelischen Ministerpräsidenten Ehud Barak zu neuen Friedensverhandlungen.⁶⁰ Barak und Assad knüpften an die Verhandlungen von 1996 an, und ein Friedensabschluss schien in Reichweite. Bei einer Einigung hatten die USA bilaterale Beziehungen zu Syrien zugesichert, und wie der US-Präsident Bill Clinton in seinen Memoiren ausführt, sei dies "in Anbetracht der Tatsache, dass Syrien den Terrorismus unterstützt hatte, kein leichter Schritt [...]"⁶¹ gewesen. Clintons Überlegung war, dass Syrien nach der Wiederinbesitznahme der Golanhöhen keine Gründe für die Unterstützung der Hisbollah mehr hätte, und dadurch die Beziehungen zwischen Syrien und den USA normalisiert werden könnten.⁶² Gemäss Clinton zeigte sich die syrische Delegation bei den Verhandlungen kompromissbereit. Für das schlussendliche Scheitern waren zwei Gründe ausschlaggebend. Erstens liess sich Barak von der Angst treiben, die israelische Öffentlichkeit könnte ihn als schwachen Unterhändler beurteilen. Er zeigte sich deshalb nur zu wenigen Kompromissen bereit. Zweitens wollte Barak am Ende der Verhandlungen den syrisch-israelischen Friedensvertrag mit einem libanesisch-israelischen Friedensvertrag verknüpfen, was Sharaa als unehrlich zurückwies.⁶³ Als der vertrauliche Entwurf des Frie-

⁵⁶ Farouk al-Sharaa, "The Madrid Conference Opening Speeches," in *The Madrid Conference* (Israel Ministry of Foreign Affairs, 31.10.1991).

⁵⁷ Vgl. Fischer, Dowell und Slater, "Yitzak Rabin: Peace Before Land.," "Schlacht für den Frieden," *Spiegel* November 1991.

⁵⁸ Vgl. "Schlacht für den Frieden."

⁵⁹ Ein wichtiger Punkt, der beispielsweise in Ma'oz, "From Conflict to Peace? Israel's Relations with Syria and the Palestinians," 393-416 nicht berücksichtigt wird.

⁶⁰ Clinton und Gebauer, *Mein Leben*, 1336.

⁶¹ Ebd., 1338.

⁶² Vgl. Ebd.; ICG, "Syria under Bashar (I): Foreign Policy Challenges," *ICG Middle East Report*, no. 23 (11.02.2004): 2.

⁶³ Vgl. Clinton und Gebauer, *Mein Leben*, 1340-1342; ICG, "Hizbollah: Rebel without a cause?," 6.

densvertrags an die israelische Presse gelang, waren die Verhandlungen gänzlich gescheitert.⁶⁴

Hafiz al-Assad wollte den Golan noch vor seinem Tod zurückgewinnen. Der Rückschlag im Jahre 2000 war gemäss Clintons Aufzeichnungen für Assad besonders enttäuschend. Dieser Misserfolg prägte die Haltung der syrischen Regierung gegenüber Israel auch unter Hafiz al-Assads Nachfolger.⁶⁵

1.3 Fazit

Strategisch und regionalpolitisch beeinflussten folgende drei Schlüsselereignisse die Aussenpolitik Hafiz al-Assads nachhaltig:

- Der Separatfrieden zwischen Israel und Ägypten 1979, welcher zum Verlust eines wichtigen Partners gegen Israel, zur syrischen Strategie der Erreichung einer militärischen Parität gegenüber Israel und zur sowjetischen Unterstützung führte.
- Die Einstellung der sowjetischen Militärhilfe 1987, welche als Konsequenz zur Wiederaufnahme von Friedensverhandlungen, aber auch zur nachhaltigen Unterstützung der Hisbollah ab 1989 führte.
- Die ökonomische Krise in Syrien Ende der 90er-Jahre, welche eine weitere militärische Aufrüstung verunmöglichte und neben der rivalisierenden Beziehungen zum Irak, ein ausschlaggebender Punkt bei der Beteiligung Syriens an den multinationalen Truppen während des Zweiten Golfkriegs darstellte.

Die syrische Aussenpolitik Assads basierte auf zwei Pfeilern. Der erste Pfeiler stellte das Machtstreben dar, gebildet durch die permanente israelische Bedrohung und durch das ideologische Bestreben der syrischen Ba'th-Partei die arabische Nation glaubwürdig repräsentieren zu müssen. Die Umsetzung dieser Machtpolitik wurde durch eine Strategie der Ausnützung zweier Machtpole und der geostrategischen Wichtigkeit Syriens für die Sowjetunion ermöglicht. Der zweite Pfeiler stellte die syrische Finanzpolitik dar. Der syrische Staat war von den Finanzhilfen der Sowjetunion, der USA, der europäischen Ländern, Japans, Saudi-Arabiens und anderen arabischen Staaten abhängig. Verbunden mit den aussenpolitischen Entscheidungen Assads floss von den unterschiedlichen Akteuren mehr oder weniger Geld in die Staatskasse. Eine Abnahme der Finanzhilfe hatte auf das syrische Militärbudget und damit auf Assads regionales Machtpotenzial Einfluss. So führte die Einstellung der sowjetischen Finanzhilfe nach dem Ende des Kalten Kriegs zum Scheitern der Strategie der Erreichung einer militärischen Parität.

Mit der Einstellung der sowjetischen Militärhilfe stand Assad an einem Scheideweg. Sollte er Syrien strategisch auf die USA ausrichten oder wollte er als sowjetischer Verbündeter vermehrt auf sich alleine gestellt sein? Für eine strategische Neuausrichtung sprachen der amerikanische Einfluss, Israel zu einem positiven Friedensvertrag zu

⁶⁴ Clinton und Gebauer, *Mein Leben*, 1342.

⁶⁵ Farouk al-Sharaa sagte ein paar Tage nach den gescheiterten Verhandlungen zu Madelaine Al-bright, "sie [die syrische Delegation] hätten sich flexibel und zuvorkommend gezeigt und sich dabei die Finger verbrannt. Diesen Fehler würden sie mit Sicherheit kein zweites Mal begehen." Ebd.

bewegen, das Streichen Syriens von der Liste der Staaten, die den Terrorismus unterstützen, die Aufhebung der Sanktionen und die Wiederaufnahme der Wirtschaftshilfe. Gegen eine strategische Neuausrichtung sprach die Tatsache, dass die USA der Hauptverbündete Israels darstellte, Israel mit hochtechnologischen Waffen belieferte und damit aus syrischer Perspektive feindlich gegenüber der arabischen Nation eingestellt war. Syrien nahm zwar an den US-geführten multinationalen Truppen während des Zweiten Golfkriegs teil, es kam jedoch zu keiner strategischen Neuausrichtung. Im Gegenteil wollte Assad, dass die "Fremden" so schnell wie möglich aus der Region abziehen. Ausserdem war die syrische Panzerdivision zwar formell in der US-geführten multinationalen Truppe eingegliedert, jedoch in Saudi-Arabien nur als rückwärtiges Sicherungselement quasi autonom eingesetzt und nicht an offensiven Operationen beteiligt. Die Koalitionstruppen stellten für Assad das kleinere Übel dar, um den hochgerüsteten, unberechenbaren und feindlich gesinnten Rivalen, Saddam Hussein, zu schwächen und gleichzeitig zu Wirtschaftshilfen von europäischen Ländern, Japan, Saudi-Arabien und anderen arabischen Staaten zu gelangen. Damit wird offensichtlich, dass Assad seine aussenpolitische Strategie der Ausnutzung zweier Machtpole modifiziert, aber nicht grundsätzlich geändert hatte. Während dem Kalten Krieg wurde der Machtgegensatz USA - Sowjetunion, im Rahmen der Kuwait-Krise der Gegensatz USA - Irak ausgenützt. Sogar in Hinblick auf israelische Friedensverhandlungen versuchte Assad den Gegensatz Hisbollah - Israel zu seinen Gunsten auszunützen.

Bis zum Ende des Kalten Kriegs war Syrien, im Gegensatz zu anderen arabischen Staaten, wegen der sowjetischen Unterstützung auf keinen Friedensvertrag mit Israel angewiesen. Im Gegenteil wäre ein israelisch-syrischer Friedensvertrag innerhalb dieser Zeitperiode von der Sowjetunion und den anderen arabischen Staaten als Schwäche Assads aufgefasst worden. Nach der Einstellung der sowjetischen Militärhilfe rückte Assads aussenpolitisches Hauptziel, den Golan vollumfänglich zurückzuerhalten, ausser Reichweite. Er nutzte nach dem Zweiten Golfkrieg die wohlwollende Stimmung der USA und ihrer Verbündeten gegenüber Syrien, um mit Israel in Friedensverhandlungen zu treten. Er hoffte auf eine positive Vermittlerrolle der USA sowie der Sowjetunion und erkannte, dass dies die einzige realisierbare aussenpolitische Strategie darstellt, um möglichst alle Forderungen gegenüber Israel durchzusetzen. Damit wäre ein israelisch-syrischer Friedensvertrag möglich geworden, ohne dass Assad sein innen- bzw. regionalpolitisches Machtpotenzial eingebüsst hätte. Diese aussenpolitische Strategie, die teilweise diametral den israelischen Interessen entgegenstand, führte zu einer verhärteten Verhandlungsfront und zum Scheitern der Friedensbemühungen.

Bei näherer Betrachtung der israelisch-syrischen Beziehungen wird in Bezug auf die Friedensbemühungen beider Staaten ein "Stärke-Schwäche-Paradox" offensichtlich.⁶⁶ Mit einem militärisch starken Syrien vor dem Ende des Kalten Kriegs kam es zu keinem Friedensvertrag, weil die syrischen Ansprüche⁶⁷ zu hoch waren. Bei einem militä-

⁶⁶ Vgl. ICG, "Restarting Israeli-Syrian Negotiation," *ICG Middle East Report*, no. 63 (10.04.2007): 12 (Anmerkung 90).

⁶⁷ Komplette, bedingungslose Rückgabe der israelisch besetzten Gebiete.

risch schwachen Syrien kam es jedoch ebenfalls zu keiner Einigung, weil nun die israelischen Ansprüche dominierten.⁶⁸ Dieses Paradox wurde durch intensive Verhandlungen mit Hilfe amerikanischer Vermittlungsbemühungen und durch eine vorgesehene Stationierung von UN-Soldaten im Jahre 2000 beinahe überwunden.⁶⁹

Wegen der Strategie der Ausnützung zweier Machtpole ergriff Assad nie ausschliesslich für einen Akteur Partei, sondern versuchte ein Mächtegleichgewicht im Nahen Osten anzustreben.⁷⁰ Von aussen betrachtet, stand die syrische Aussenpolitik nach dem Kalten Krieg an einem permanenten Scheideweg: strategische Neuausrichtung auf die USA oder auf sich gestellter sowjetischer Verbündeter? Mit seinem Tod hat Hafiz al-Assad diese Entscheidung seinem Sohn und Nachfolger Bashar al-Assad überlassen.

2 Der neue Assad (2000 - 2003)

2.1 Strategische Ausrichtung Syriens

Nach dem Tod Hafiz al-Assad am 10. Juni 2000 übernahm Bashar al-Assad die Geschäfte seines Vaters. Da Bashar al-Assad für diese Position noch relativ jung war, in London Medizin studiert hatte und dadurch als weltoffen galt, sahen viele Analysten in ihm einen Reformer.⁷¹ In erster Priorität ging es Bashar al-Assad nach der Übernahme des Präsidentenamtes um die Absicherung seiner innen- und regionalpolitischen Macht – eine aussenpolitische Strategie fehlte ihm. Aus amerikanischer Sicht politisierte Assad ideologischer und pflegte die Kontakte zur Hisbollah sowie zum Iran intensiver als sein Vater. So äusserte ein US-Diplomat anfangs 2003, dass in Bashar al-Assad "mehr von Nasrallah und Chamenei als von seinem Vater" zu sehen sei.⁷²

Die Beziehungen zwischen den USA und Syrien verbesserten sich unter Hafiz al-Assad seit 1990 stetig. Die US-Präsidenten George H. W. Bush und Bill Clinton zeigten "Fingerspitzengefühl" für die Probleme im Nahen Osten. Mit der Präsidentschaft von George W. Bush kamen von Washington anfänglich Zeichen zu einer Zusammenarbeit. Colin Powell unterstrich im Februar 2001, dass Syrien ein wichtiger Partner in der

⁶⁸ Die vollständige Kontrolle über den Galileasee, das Zurückhalten einiger strategisch wichtiger Gebiete und der Verbleib gewisser militärischer oder polizeilicher Kräfte auf dem Gebiet der Golanhöhen. Vgl. Muhammad Muslih, "The Golan: Israel, Syria, and Strategic Calculations," *The Middle East Journal* 47, no. 4 (1993): 621ff.

⁶⁹ Vgl. Clinton und Gebauer, *Mein Leben*, 1340-1342.

⁷⁰ Der Vergleich mit der "Balance of Power" der britischen Aussenpolitik zwischen dem späten Mittelalter bis zum Ende des Zweiten Weltkriegs auf dem europäischen Kontinent ist durchaus zutreffend.

⁷¹ Beispiel: "The flexibility is likely outcome of Bashar's background, youth, and more extensive contact with the rest of the world." Najib Ghabian, "The New Assad: Dynamics of Continuity and Change in Syria," *The Middle East Journal*. 55, no. 4 (2001): 627. Im Gegensatz: "Despite his image as a young and Westernized individual, Bashar's assimilation of Western ideas could not have been very deep. He attended Syrian schools in the early days of the Ba'th regime. [...] When he came to the United Kingdom it was to specialize in ophthalmology. His courses did not provide insights into Western concepts of philosophy, government, or international relations, and his study load made interaction with local culture sparse. In any case, to the extent that he was exposed to Western thought, it was when he was already an adult, with pre-shaped political ideals and values." Shmuel Bar, "Bashar's Syria: The Regime and its Strategic Worldview," *Comparative Strategy* 25, no. 5 (2006): 367.

⁷² ICG, "Syria under Bashar (II): Domestic Policy Challenges," *ICG Middle East Report*, no. 24 (11.02.2004): 5. Vgl. auch Volker Perthes, "The Syrian Solution," *Foreign Affairs* 85, no. 6 (2006): 36f.

neuen amerikanischen Koalition gegen den Irak darstelle.⁷³ Er berücksichtigte jedoch nicht, dass Syrien sich während des Zweiten Golfkriegs strategisch nicht in Richtung USA neuorientiert hatte, sondern eigenen Interessen nachging.

In der Zeitperiode vor dem Irakkrieg stechen die Terroranschläge vom 11. September 2001 als Ereignis mit weltpolitischen Konsequenzen heraus. Assad verurteilte "die Terroranschläge, die unschuldige Zivilisten und vitale Zentren in den USA zum Ziel hatten".⁷⁴ Die Anschläge verstärkten in Washington diejenigen "Elemente innerhalb der Administration, die traditionelle US Politik [von George H. W. Bush und Bill Clinton im Nahen Osten] anfochten [...]."⁷⁵ Als Konsequenz griff US-Präsident George W. Bush den Krieg gegen den Terrorismus wieder auf, der ursprünglich von Ronald Reagan verkündet wurde.⁷⁶ Die Bereitschaft zu Kompromissen gegenüber Staaten, die radikale Gruppen unterstützten, innenpolitisch anti-amerikanische Parolen verbreiteten und keine demokratischen Strukturen aufwiesen, nahm deutlich ab.⁷⁷

Assad wurde durch diese einschneidende Änderung der amerikanischen Nahost-Politik überrascht.⁷⁸ Da Syrien seit Ende 1979 auf der US-Liste der Staaten, die den Terrorismus unterstützen, aufgeführt war, und die Hisbollah seit November 2001 als "Foreign Terrorist Organisation" eingestuft wurde⁷⁹, nahm Assad die offensive Aussenpolitik der USA als Bedrohung wahr. Die Spannungen zwischen beiden Staaten wurden durch die nachrichtendienstliche Zusammenarbeit zur Bekämpfung der al-Qaida teilweise ausgeglichen.⁸⁰ Diese limitierte Kooperation wurde in den USA positiv bewertet. Assad erwartete deshalb als Gegenleistung die Handlungsfreiheit im Libanon.⁸¹ Wegen der kompromisslosen Haltung der Bush-Administration wurde diese Zusammenarbeit nicht abgegolten. Mehrere US-Diplomaten erklärten, dass Syrien für die positive Zusammenarbeit gegen die al-Qaida nicht belohnt werde, wenn es mit der Unterstützung der Hisbollah und der Hamas weiterfahre.⁸² Da die partielle Zusammenarbeit für Assad keine Vorteile generierte, stiessen weitere amerikanischen Forderungen in Damaskus auf taube Ohren.

⁷³ Vgl. Gary C. Gambill, "US Mideast Policy and the Syrian Occupation of Lebanon," *Middle East Intelligence Bulletin* 3, no. 3 (März 2001).

⁷⁴ Alfred B. Prados, "Syria: U.S. Relations and Bilateral Issues," *Issue Brief for Congress* (23.01.2003): 9.

⁷⁵ ICG, "Syria under Bashar (I): Foreign Policy Challenges," 2.

⁷⁶ "The legislation I am sending to the Congress is an important step in our war against terrorism. It will send a strong and vigorous message to friend and foe alike that the United States will not tolerate terrorist activity against its citizens or within its borders." Ronald Reagan, "Message to the Congress Transmitting Proposed Legislation To Combat International Terrorism," ed. The White House (Washington: 26.04.1984).

⁷⁷ ICG, "Syria under Bashar (I): Foreign Policy Challenges," 3.

⁷⁸ Ebd.: 4.

⁷⁹ ICG, "Old games, new rules: Conflict on the Israel-Lebanon Border," 20.

⁸⁰ Ebd.: 13. "Actually, we started cooperating with the United States -- we took the initiative to cooperate with the United States intelligence after 11th of September. And we succeeded in preventing more than seven plots made by al-Qaeda against the United States." Amy Goodman, "U.S. Exclusive: Syrian President Bashar Al-Assad on U.S. Foreign Policy, the Resistance in Iraq, Syrian-Lebanese Relations and more," *Democracy Now!* 18.07.2006. "Syria's cooperation with the United States on al-Qaeda is acknowledged by U.S. officials to be impressive." ICG, "Old games, new rules: Conflict on the Israel-Lebanon Border," 24. Vgl. auch Prados, "Syria: U.S. Relations and Bilateral Issues," 9.

⁸¹ Vgl. Ferhad Ibrahim, "Das Irak-Modell und die Politik der USA gegenüber Syrien," *Aus Politik und Zeitgeschichte (APUZ)*, no. 14 (03.04.2006): 22.

⁸² "Syria will not be rewarded for doing what is right with al-Qaeda if it continues doing what is wrong with Hizbollah or Hamas." ICG, "Syria under Bashar (I): Foreign Policy Challenges," 3.

2.2 Regionalpolitische Auswirkungen

Nach dem Bashar al-Assad die Macht in Syrien übernommen hatte, wurde er mit verschiedenen regionalpolitischen Entwicklungen konfrontiert: der Abzug der israelischen Verbände aus dem Libanon, der Ausbruch der al-Aqsa Intifada⁸³, der zunehmende Druck der libanesischen Regierung die syrischen Truppen abzuziehen und zusätzlich die anhaltende schwierige volkswirtschaftliche Lage Syriens.

2.2.1 Unterstützung der Hisbollah

Ende Mai 2000 zogen sich die israelischen Verbände aus dem Libanon zurück. Die israelische Regierung unter Ehud Barak erwartete, dass die Hisbollah damit ihre militärische Aktivität einstellen, und sich mit ihrem politischen Arm auf innenpolitische Themen konzentrieren würde.⁸⁴ Diese Annahme traf nicht zu: die Hisbollah füllte das entstandene Machtvakuum im Südlibanon aus.⁸⁵ Der israelische Truppenabzug hatte noch einen weiteren Effekt: die "Palästinianisierung"⁸⁶ der Hisbollah. Bereits im März 1998 verkündete der stellvertretende Generalsekretär der Hisbollah Na'im Qasim, auch wenn sich die israelischen Truppen aus dem Libanon zurückziehe, werde Israel ein Besetzer bleiben, und es obliege der Hisbollah die Pflicht, Palästina zu befreien.⁸⁷ Mit dem Abzug wurde eine Hauptforderung der Hisbollah erfüllt, ihr militärischer Arm sah sich jedoch in seiner Existenz gefährdet. Demzufolge musste die Hisbollah eine neue Legitimation für ihren bewaffneten Kampf schaffen. Dies erreichte sie, in dem sie ihr Schwergewicht auf die Befreiung Palästina verlagerte. Am 1. April 2002 versicherte Nasrallah, die Intifada mit Geld, Waffen und Personen zu unterstützen.⁸⁸ Da Geld und Waffen von Syrien über die Hisbollah an palästinensische Widerstandsorganisationen flossen, belastete dies auch die syrisch-israelischen Beziehungen. Die syrische Unterstützung an die palästinensischen Widerstandsgruppen war nicht nur indirekter Natur:

"Between late 2000 and 2003, Syria has consolidated its support for, and incrementally enhanced the capabilities of, the PIJ, Hamas, Ahmed Jibril's PFLP-GC, Hezbollah and, to a lesser extent, the DFLP."⁸⁹

Durch diese Unterstützung hatte Assad einen entscheidenden Einfluss über die oben

⁸³ Bei der Al-Aqsa Intifada handelt es sich um einen gewalttätigen Aufstand der Palästinenser, der durch den Besuch Ariel Sharons auf dem Tempelberg, wo auch die al-Aqsa-Moschee steht, ausgelöst wurde. "Provocative mosque visit sparks riots," *BBC News* 28.09.2000.

⁸⁴ Gal Luft, "Hizballahland The terrorists in Lebanon have territory, arms, and sponsors, and they mean business," *Commentary* 116, no. 1 (2003): 1.

⁸⁵ Vgl. Doron Zimmermann, *Tangled skein or gordian knot?: Iran and Syria as state supporters of political violence movements in Lebanon and in the Palestinian territories*, ed. Andreas Wenger, 70 vols., Zürcher Beiträge (Zürich: Forschungsstelle für Sicherheitspolitik und Konfliktanalyse, ETH Zentrum, 2004), 34f.

⁸⁶ ICG, "Old games, new rules: Conflict on the Israel-Lebanon Border," 13f.

⁸⁷ "even if Israel withdraws [...] it will remain an occupier in our eyes and the duty to liberate Palestine will remain incumbent upon us." Ebd.

⁸⁸ Ebd.: 14f. Die Hisbollah rechtfertigte die Weiterführung ihres Widerstands gegen die "israelischen Besetzer" durch die andauernde israelische Besetzung der Schebaa-Farmen (ca. 28km²), die sie zum libanesischen Territorium zählt. Die Schebaa-Farmen wurden vor der israelischen Besetzung von Syrien verwaltet. Deshalb ist nach Ansicht der UN dieses Gebiet als syrisches Territorium zu betrachten. Dieses Gebiet hat für Israel strategische und wasserwirtschaftliche Bedeutung.

⁸⁹ Zimmermann, *Tangled skein or gordian knot?: Iran and Syria as state supporters of political violence movements in Lebanon and in the Palestinian territories*, 85. (PIJ: Islamic Jihad Movement in Palestine; PFPL-GC: Popular Front for the Liberation of Palestine - General Command; DFLP: Democratic Front for the Liberation of Palestine.)

zitierten Widerstandsgruppen. Assad konnte Israel weiterhin unter Druck setzen und gleichzeitig die Gefahr einer Eskalation auf ein Minimum zu reduzieren. Dass Assad keine Eskalation riskieren wollte, zeigte sich beispielsweise daran, dass die Hisbollah im Sommer 2002 als Folge auf den Krieg gegen den Terrorismus, die offensive Strategie der USA und die noch nicht abzuschätzenden Konsequenzen auf die Hisbollah sowie deren Unterstützer für drei Monate auf jegliche Aktionen gegen Israel verzichtete.⁹⁰ Die syrische Unterstützung für die Hisbollah brach jedoch auch in dieser Zeit nicht ab.

2.2.2 Beziehungen zum Irak vor der US-Invasion

Ab 1996 verbesserte sich das Verhältnis zwischen dem Irak und Syrien stetig. 1998 wurde von beiden Seiten ein "Memorandum of Understanding" unterschrieben, um die seit 17 Jahren geschlossene Ölpipeline von der irakischen Grenze zum Mittelmeerhafen Baniyas wieder zu eröffnen.⁹¹ Über diesen Weg erwirtschaftete der Irak ab November 2000 ungefähr 1 Milliarde US-\$ jährlich, die nicht über das "Oil-for-Food" Programm der Vereinten Nationen abgewickelt wurde.⁹² Im letzten Amtsjahr Hafiz al-Assads kam es zu Besuchen hochrangiger irakischer Regierungsvertreter in Damaskus. Diese Kontakte wurden durch Bashar al-Assad weitergeführt. Im August 2001 besuchte der syrische Ministerpräsidenten Muhammad Mustafa Miro Bagdad und es kam zur Unterzeichnung von Wirtschafts-, Handels-, Forschungs-, Technik- und Kulturkooperationsverträgen.⁹³ Der Irak unterlief damit die Wirtschaftssanktionen der Vereinten Nationen. Die syrische Regierung hatte bei diesen Verträgen ökonomische Interessen, und beteiligte sich deshalb bei keinen Wirtschaftssanktionen gegen den Irak.⁹⁴ Eine grössere Konfrontation mit den USA wurde durch die Zusammenarbeit im Bereich des Nachrichtendienstes und durch die Annahme der USA, dass Syrien sich bei einer Invasion des Iraks neutral verhalten würde, verhindert.⁹⁵ Am 13. November 2002 erklärte der syrische Aussenminister, dass Syrien sich an keinem Militärschlag gegen den Irak beteiligen werde, der nicht durch die Vereinten Nationen autorisiert wurde.⁹⁶ Die Spannung zwischen den USA und Syrien stieg weiter an, als Assad die arabischen Staaten aufforderte, die US-Invasion in den Irak nicht zu unterstützen. Die Gründe für Assads Verweigerung lagen einerseits in der Befürchtung, dass die USA als regionalpolitische Macht grösseren Druck auf Syrien ausüben könnten, dass der Irak als Ausgangspunkt für einen Angriff auf Syrien benutzt würde und andererseits in der Angst vor den unkontrollierbaren Auswirkungen bei der Störung des empfindlichen Machtgleichgewichts im Nahen Osten.⁹⁷

⁹⁰ Vgl. ICG, "Old games, new rules: Conflict on the Israel-Lebanon Border," 9.

⁹¹ Datum der Wiedereröffnung: 6. November 2000. Volker Perthes, "Syrian Regional Policy under Bashar al-Assad: Realignment or Economic Rationalization?," *Middle East Report*, no. 220 (2001): 38.

⁹² Das macht Syrien zur grössten Geldquelle des Iraks. Alan Sipress und Colum Lynch, "U.S. Avoids Confronting Syrians on Iraqi Oil," *The Washington Post* 14.02.2002. Vgl. ICG, "Syria under Bashar (I): Foreign Policy Challenges," 16.

⁹³ Ghadbian, "The New Asad: Dynamics of Continuity and Change in Syria," 632.

⁹⁴ "Die Handelsbeziehungen mit dem Irak [...] erreichten [...] mit drei Milliarden US-\$ Handelsvolumen eine strategisch relevante Grösse" Ibrahim, "Das Irak-Modell und die Politik der USA gegenüber Syrien," 22.

⁹⁵ Vgl. Sipress und Lynch, "U.S. Avoids Confronting Syrians on Iraqi Oil."

⁹⁶ "On November 13 [2002], the Syrian Foreign Minister [...] said Syria would not participate in any strike against Iraq outside the framework of the United Nations." Prados, "Syria: U.S. Relations and Bilateral Issues," 1.

⁹⁷ Vgl. Gary C. Gambill, "The American-Syrian Crisis and the End of Constructive Engagement," *Middle East*

2.2.3 Friedensprozess mit Israel

Unter Bashar al-Assad kam es vor dem Irakkrieg zu keinen neuen Friedensverhandlungen mit Israel. Die Gründe lagen in der ungebrochenen syrischen Unterstützung der Hisbollah nach dem israelischen Truppenabzug aus dem Libanon im Mai 2000, im Ausbruch der al-Aqsa Intifada im September 2000, in der syrischen Unterstützung der palästinensischen Widerstandsorganisationen, in der Wahl des neuen israelischen Ministerpräsident Ariel Sharon, der als Hardliner galt und in der Zurückhaltung der US-Regierung unter George W. Bush als neutraler Vermittler einen neuen Friedensprozess in Gang zu setzen.⁹⁸ Damit wandelten sich die syrisch-israelischen Beziehungen von einer vorsichtigen Annäherung unter den israelischen Ministerpräsidenten Rabin und Barak, zu einer Konfrontation nach Ausbruch der al-Aqsa Intifada.⁹⁹ Am 28. März 2001 äusserte Assad an einem arabischen Gipfeltreffen, dass Israel eine rassistische Gesellschaft sei, rassistischer als der Nationalsozialismus.¹⁰⁰ Am 19. Januar 2002 erklärte der syrische Botschafter Fayssal Mekdad im UN-Sicherheitsrat, dass die Zerstörung der palästinensischen Häuser in den von Israel besetzten Gebieten mit der Zerstörung des World Trade Centre durch Terroristen vergleichbar sei.¹⁰¹ Diese populistischen Vergleiche waren keine diplomatischen Ausrutscher, sondern hatten das Ziel, Assads als hartnäckiger Führer darzustellen, der es wagt, sich gegen die weltweite Meinung auszusprechen. Der negative Effekt dieser Aussagen für Syriens Ansehen in der internationalen Politik wurde von Assad unterschätzt.¹⁰²

2.3 Fazit

Die Annahme vieler Analysten, Bashar al-Assad werde weit reichenden Reformen in der Aussenpolitik einführen, traf nicht zu. Bashar al-Assads primäres Ziel nach seiner Amtsübernahme war seine innen- und regionalpolitische Machtkonsolidierung. Dies erreichte er einerseits durch die Verbesserung der syrischen Volkswirtschaft, in dem er mit der irakischen Regierung wirtschaftlich zusammenarbeitete, andererseits pflegte er die Beziehungen zum Generalsekretär der Hisbollah, Hassan Nasrallah und zum Iran. Dabei verhielt sich Bashar al-Assad im Vergleich zu seinem Vater weniger zurückhaltend. Mit seinen populistischen Äusserungen und der Lobby gegen die US-Invasion in den Irak sicherte er sich die Unterstützung grosser Teile der arabischen Bevölkerung.

Intelligence Bulletin 5, no. 4 (April 2003); ICG, "Old games, new rules: Conflict on the Israel-Lebanon Border," 22; David W. Lesch, *The new lion of Damascus Bashar al-Asad and modern Syria* (New Haven, Conn.: Yale University Press, 2005), 191.

⁹⁸ Im Dezember 2002 bezeichnete Assad den US-Friedensvorschlag als "extremely biased in favor of Israel". Prados, "Syria: U.S. Relations and Bilateral Issues," 5.

⁹⁹ Zimmermann, *Tangled skein or gordian knot?: Iran and Syria as state supporters of political violence movements in Lebanon and in the Palestinian territories*, 109.

¹⁰⁰ "Israel is a racial society and is more racist one than Nazism." Lesch, *The new lion of Damascus Bashar al-Asad and modern Syria*, 159f.

¹⁰¹ "We must note the scene of tens of Palestinian houses which have been demolished by Israeli tanks in the Rafah camps a few days ago is not much different from the scene of the World Trade Center, which was destroyed by terrorists." "UN Watch Briefing," *UN Watch* 23.01.2002. Beim kritischen Kommentar der UN Watch gilt zu berücksichtigen, dass die UN Watch 1983 vom American Jewish Committee gegründet wurde und bei arabisch-isralischen Themen als Lobby-Organisation für die israelischen Standpunkte auftritt.

¹⁰² Perthes, "Syrian Regional Policy under Bashar al-Asad: Realignment or Economic Rationalization?," 37.

Damit engte er jedoch seine aussenpolitische Handlungsfreiheit im internationalen Umfeld ein, und die USA nahmen ihn als ideologisch motiviert und unberechenbar wahr. Hafez al-Assad war eine anerkannte Führungspersönlichkeit mit einem Gespür für das historische und strategische Umfeld, der die Konsequenzen seiner Entschlüsse langfristig bewertete und nicht impulsiv handelte. Diese Fähigkeit fehlt Bashar al-Assad: er handelt impulsiver, kurzfristiger und taktischer als sein Vater.¹⁰³ Das widerspiegelte sich auch in der Aussenpolitik: ihm fehlte eine aussenpolitisch Strategie, liess sich durch die offensive Nahost-Politik der USA überraschen und konnte darauf nicht konstruktiv reagieren. Die Unterschiede zu seinem Vater wurden auch bei der Haltung Bashar al-Assads bei der Auseinandersetzung zwischen den USA und dem Irak offensichtlich. Trotz der Notwendigkeit einer innen- und regionalpolitischen Machtkonsolidierung war der Fall des Hussein-Regimes und der Verlust des für Syrien wichtigen Handelspartners mittel- bis langfristig absehbar.

Das sich Bashar al-Assad gegen eine strategische Neuorientierung entschied, lag jedoch auch an einer fehlerhaften aussenpolitischen Lagebeurteilung der USA. Erstens war die syrische Beteiligung im Zweiten Golfkrieg keine strategische Neuausrichtung Hafiz al-Assads und zweitens wurde nicht erkannt, dass Bashar al-Assad nur dann die US-Interessen im Nahen Osten unterstützen würde, wenn diese Zusammenarbeit für Syrien Vorteile generiert. Die kompromisslose Haltung der Bush-Administration und die Annahme, die syrische Regierung durch politischen Druck auf ihre Seite ziehen zu können, war für die US-Interessen im Nahen Osten schlussendlich kontraproduktiv. Damit wurde Assads Kooperation mit dem Irak, dem Iran, der Hisbollah und den palästinensischen Widerstandsorganisationen vor der US-Invasion verstärkt.

Nach den Anschlägen vom 11. September 2001, dem Krieg gegen den Terrorismus und der Umsetzung einer offensiven US-Aussenpolitik stieg das Bedrohungsempfinden der syrischen Regierung sprunghaft an. Als Zeichen des guten Willens lieferte der syrische Nachrichtendienst ihrem amerikanischen Äquivalent wertvolle Informationen über die al-Qaida. Dieser Entscheid stand nicht im Widerspruch zur Unterstützung der Hisbollah und der palästinensischen Widerstandsorganisationen. Als Oberhaupt einer säkularen Regierung ist Assad kein Befürworter des globalen islamisch-fundamentalistischen Terrorismus. Mit dem strategischen Ziel, der Wiederherstellung des Kalifats und der Vereinigung aller Muslime, könnte die al-Qaida langfristig auch für Syrien zu einem Problem werden. Ihre Bekämpfung war also auch im Sinne der syrischen Regierung. Bei den Mitgliedern der Hisbollah und der palästinensischen Widerstandsorganisationen handelte es sich aus syrischer Sicht um legitime Widerstandskämpfer gegen die israelische Besatzung. Die Fortführung der Unterstützung der Hisbollah und die Ausweitung auf palästinensischen Widerstandsorganisationen während der al-Aqsa Intifada erweiterte Assads Einfluss auf diese Gruppierungen.

Die Hisbollah war für Assad ein wichtiges regionalpolitisches Instrument, um auf Israel Druck auszuüben und damit langfristig den Golan zurückzuerhalten. In dieser Strategie

¹⁰³ Vgl. Bar, "Bashar's Syria: The Regime and its Strategic Worldview," 367.

lag jedoch ein grundsätzlicher Widerspruch. Bei der Umsetzung des "Land for Peace" Prinzips, in dem Israel den Golan im Rahmen eines Friedensvertrags zurückgeben würde, ist ein grundsätzliches Vertrauen Israels in die Wirksamkeit des Vertrages notwendig. Mit der anhaltenden syrischen Unterstützung der Hisbollah nach dem Abzug der israelischen Truppen aus dem Südlibanon wurde diese Vertrauensbasis nicht geschaffen. Die Hisbollah war verantwortlich, dass der israelische Abzug aus dem Südlibanon nicht, wie erwartet, zur Entspannung der Lage, sondern zu einer Verschärfung der Auseinandersetzungen an der israelischen Nordgrenze und in den besetzten palästinensischen Gebieten führte. Wegen den israelischen Siedlungen, der strategischen Wichtigkeit der Golanhöhen, dem für Israel wichtigen Wasservorkommen und dem geringen militärischen Bedrohungspotentials Syriens, gab es für die israelische Regierungen keinen rationalen Grund, das Risiko eines wertlosen Friedensvertrags auf sich zu nehmen. Aggressiver syrischer Druck über die Hisbollah und über die palästinensischen Widerstandsorganisationen schreckte die israelische Regierung eher von einem Abzug aus den Golanhöhen ab und wirkte dem syrischen Bestreben paradoxerweise entgegen.¹⁰⁴

Die Beziehungen mit den USA als neue regionalpolitische Macht waren nach der US-Invasion stark vorbelastet. Mit Israel konnte Assad mittelfristig mit keiner Aufnahme von Friedensverhandlungen rechnen. Gleichzeitig war Syrien nach der US-Invasion geostrategisch von US-Verbündeten eingekreist. Assads kurzfristige Machtpolitik endete schlussendlich in einer aussenpolitischen Sackgasse.

3 Blockierte Wege aus der Sackgasse (2003 - 2007)

3.1 Geostrategische Sackgasse

Nach dem Irakkrieg befand sich Bashar al-Assad in einer geostrategischen Sackgasse: Syrien war von amerikanischen Verbündeten eingekreist. Die Beziehungen zu den USA waren durch Assads populistischen, kurzfristigen Machtpolitik und der aktiven Lobby gegen die US-Invasion gestört. Mit Israel befand sich Syrien völkerrechtlich immer noch im Kriegszustand. Die Türkei als israelischer Verbündeter und im Kampf gegen einen kurdischen Staat stellte eine unberechenbare Komponente dar.¹⁰⁵ Auf das mit Israel ausgesöhnte, westlich orientierte und demokratisch umgestaltete Jordanien wollte sich Assad nicht abstützen. Mit Russland, als Nachfolgestaat der Sowjetunion, erreichte Syrien keine zu früher vergleichbare Partnerschaft. Russland hatte seine eigenen innen- und regionalpolitischen Probleme zu lösen und das Interesse am Nahen Osten war begrenzt.¹⁰⁶ Diese geostrategische Situation machte Syrien auf Wirtschafts-

¹⁰⁴ Vgl. Zimmermann, *Tangled skein or gordian knot?: Iran and Syria as state supporters of political violence movements in Lebanon and in the Palestinian territories*, 99.

¹⁰⁵ Vgl. Steven Simon und Jonathan Stevenson, "The Road to Damascus," *Foreign Affairs* 83, no. 3 (2004): 115.

¹⁰⁶ Bashar al-Assads erster Besuch in Russland fand am 1. Januar 2005 statt. Vgl. Bar, "Bashar's Syria: The Regime and its Strategic Worldview," 418. Russland strich darauf 10 Milliarden US-\$ Rüstungsschulden, und hat sich zu Waffenverkäufen bereit erklärt - jedoch gegen "cash-only". Russland entsandte rund 2000 Militärberater nach Syrien und bildete syrische Soldaten aus. Ausserdem interessierte sich Russland für einen syrischen Mittelmeerhafen. Barry Rubin, *The truth about Syria* (Basingstoke: Palgrave Macmillan, 2007), 55.

blockaden anfällig. Die US-Truppen legten nach der Invasion in den Irak die syrisch-irakische Ölpipeline still, mussten dann aber vier Monate später den Handel für Strom- und Güterlieferungen wieder aufnehmen.¹⁰⁷ Im September 2002 versuchte der US-Kongress mit dem "Syria Accountability and Lebanese Sovereignty Restoration Act" (SALSA) den Druck auf die syrische Regierung zu erhöhen. SALSA sah nicht nur eine Ausweitung der ökonomischen, sondern auch der diplomatischen Sanktionen vor. Präsident George W. Bush setzte SALSA zuerst nicht in Kraft, da sie seinen diplomatischen Handlungsspielraum einschränkte. Als er im Dezember 2003 die Sanktionen bestätigte, kam dies einem diplomatischen Schlussstrich gleich. Dadurch setzte SALSA ein Zeichen, auch wenn die wirtschaftlichen Auswirkungen wegen des geringen Wirtschaftsvolumens zwischen den USA und Syrien nicht sehr bedeutend waren. Europäische Firmen sprangen in die hinterlassenen Lücken und der Handel zwischen dem Irak und Syrien war nicht betroffen.¹⁰⁸ Mit dem Ziel die Beziehungen zur EU aufzuwerten, nahm eine syrische Delegation im Mai 2003 beim euro-mediterranen Außenministertreffen auf Kreta teil.¹⁰⁹ Mit Frankreich und Deutschland verband Syrien die ablehnende Haltung gegenüber der US-Invasion. Nach dem tödlichen Attentat auf den libanesischen Politiker Rafiq al-Hariri kühlten die Beziehungen jedoch deutlich ab.¹¹⁰ Trotz zunehmender Isolierung Syriens machten die Probleme der US-Truppen im Irak eine Invasion in syrisches Territorium unwahrscheinlich. Andererseits bot der Kampf der US-Truppen mit den Aufständischen neue Angriffspunkte. So warf die US-Regierung Assad vor, die Grenze zum Irak nicht zu sichern und Widerstandskämpfer ungehindert eindringen zu lassen. Damaskus forderte die Bush-Administration mehrfach auf, in Bezug auf eindringende Widerstandskämpfer, Beweise zur syrischen Mitschuld vorzulegen. Die USA konnte keine Beweise liefern.¹¹¹ Assad bat zur besseren Überwachung der Grenze Mitte 2003 um US-Unterstützung. Er wies wiederholt darauf hin, dass eine vollkommene Sicherung der Grenze nur in Zusammenarbeit mit amerikanischen und irakischen Kräften gelingen kann.¹¹² Die USA weigerten sich jedoch bei der Grenzsicherung Unterstützung zu leisten. Die syrischen Bemühungen, die Bezie-

¹⁰⁷ Vgl. ICG, "Syria under Bashar (I): Foreign Policy Challenges," 6 und 20.

¹⁰⁸ Vgl. Ebd.: 8; Moshe Ma'oz, "Washington and Damascus," *USIP Special Report*, no. 146 (August 2005).

¹⁰⁹ Vgl. Volker Perthes, "Coping with external challenges," *Adelphi Papers* 44, no. 366 (2004): 44f.

¹¹⁰ Den französische Staatspräsident Jacques Chirac und Rafiq al-Hariri verbanden freundschaftliche Beziehungen. Vgl. ICG, "Syria after Lebanon, Lebanon after Syria," *ICG Middle East Report*, no. 39 (12.04.2005). Die EU hat "in Reaktion auf die ungeklärte Rolle Syriens bei der Ermordung des ehemaligen libanesischen Ministerpräsidenten Hariri die Kontakte stark reduziert und die Unterzeichnung eines Assoziationsabkommens mit Damaskus auf Eis gelegt." Daniel Möckli, "Aufstieg der Islamisten in Nahost: Abgrenzung und Dialog," *CSS Analysen zur Sicherheitspolitik* 2, no. 18 (Juli 2007). Ob und in welchem Umfang Syrien in der Ermordung Hariris involviert war, wird derzeit noch von der Internationalen Unabhängigen Untersuchungskommission (Resolution 1748 des UN-Sicherheitsrates) ermittelt, hat aber für die regionalpolitischen Folgen nach dem Attentat keine Relevanz.

¹¹¹ "Damascus has repeatedly challenged the Bush administration to produce evidence of Syrian complicity in allowing foreign fighters into Iraq, but it has received none officially." Lesch, *The new lion of Damascus Bashar al-Asad and modern Syria*, 191. Syrien hat die ca. 800 km lange Grenze bewacht, mit Sandsäcken befestigt und bis tief in die Wüste Checkpoints aufgestellt. Dies wurde von Journalisten und westlichen Diplomaten bestätigt. Vgl. ICG, "Syria after Lebanon, Lebanon after Syria." Vgl. ICG, "Syria under Bashar (I): Foreign Policy Challenges," 19; ICG, "Restarting Israeli-Syrian Negotiation," 13f (Anmerkung 99).

¹¹² "[To secure the border between Syria and Iraq we] are doing everything we can. We have tightened our checkpoints and are turning people back. But the border is long and we cannot cover it all. If America, a rich superpower, cannot stop Mexicans crossing into the United States, then how can we, a poor country, be expected to stop Palestinians getting into Iraq?" David Harrison, "Syria threatens to attack Golan settlers if Israel strikes again," *Telegraph* 26.10.2003.

hungen zu den USA wieder aufzuwerten, blieben erfolglos. Partielles Entgegenkommen auf die Forderungen der USA führte zu keinen positiven Reaktionen, sondern zu noch mehr Forderungen.

Der Höhepunkt der Isolierung Syriens wurde mit der Verabschiedung der Resolution 1559 des UN-Sicherheitsrates im September 2004 erreicht.¹¹³ Langsam entglitt Assad die Kontrolle über sein Regime und die Furcht vor einem durch die USA initiierten innenpolitischen Umsturz nahm zu.¹¹⁴ Der Syrienexperte Perthes zeichnete Ende 2005 eine düstere Zukunft für Assad auf:

"Das Regime Baschar al-Asads ist in seinem Endstadium angelangt, auch wenn es versuchen mag, den Exitus noch einige Monate oder Jahre hinauszuzögern. „Khalas kazoh“, wie die Syrer sagen: Es ist politisch und ideologisch ausgebrannt. [...] Syriens Isolation ist im Wesentlichen das Ergebnis eklatanter Fehleinschätzungen zentraler regionaler und internationaler Entwicklungen [...]. Dass Asad von seinem ererbten Amt überfordert ist, merken immer mehr Syrer, hochrangige Militärs und Sicherheitsbeamte eingeschlossen."¹¹⁵

Mittlerweile hat das anhaltende Chaos im Irak und der Libanonkrieg 2006 die syrische Bevölkerung dermassen verunsichert, dass Assad "heute fester im Sattel als zuvor"¹¹⁶ sitzt.

3.2 Regionalpolitische Auswirkungen

3.2.1 Libanon-Abzug und abnehmende Kontrolle über die Hisbollah

Seit dem Jahr 2000 waren noch rund 14'000 syrische Soldaten im Libanon stationiert. Nach beinahe 30-jähriger Präsenz und politischer Einmischung in die inneren Angelegenheiten Libanons, stieg der Druck auf Syrien, seine Truppen abzuziehen. Die politische Kursänderung im Libanon vollzog sich 2004, als Assad eine weitere Amtszeit für den libanesischen Präsidenten Emile Lahoud erzwungen hatte.¹¹⁷ Lahouds politischer Gegner und libanesischer Premierminister Rafik al-Hariri vertrat einen anti-syrischen Kurs. Er verlangte den vollständigen Abzug und ein Ende der Einmischung in die libanesische Innenpolitik. Am 2. September 2004 kam es mit Hilfe der USA und Frankreichs zur Resolution 1559 des UN-Sicherheitsrates, die einen Abzug aller verbliebenen, fremden Streitkräfte aus dem Libanon und die Entwaffnung der Milizen verlangte. Nach dem Attentat auf Hariri am 14. Februar 2005 zog Syrien unter massiven libanesischen und internationalen Druck seine Truppen komplett ab.¹¹⁸ Die Entwaffnung der

¹¹³ "The Security Council, [...] Noting the determination of Lebanon to ensure the withdrawal of all non-Lebanese forces from Lebanon, [...] 2. Calls upon all remaining foreign forces to withdraw from Lebanon; 3. Calls for the disbanding and disarmament of all Lebanese and non-Lebanese militias; [...] 5. Declares its support for a free and fair electoral process in Lebanon's upcoming presidential election conducted according to Lebanese constitutional rules devised without foreign interference or influence; [...]" United Nations, "Resolution 1559," ed. Security Council (02.09.2004).

¹¹⁴ Vgl. ICG, "Syria after Lebanon, Lebanon after Syria," 27-29.

¹¹⁵ Volker Perthes, "Veränderung kommt sicher, aber wie?," *Inamo* 45 (Frühjahr 2006): 46f.

¹¹⁶ Felix Darrah und Kinan Jaeger, "Themes - Syria -- "Pariah or Partner"?", *Europäische Sicherheit*. 56, no. 6 (2007): 66.

¹¹⁷ Die libanesische Verfassung schreibt für den Präsidenten eine Amtszeit von sechs Jahren vor. Er kann frühestens sechs Jahre nach Ablauf dieser Amtsperiode wiedergewählt werden.

¹¹⁸ Vgl. Benjamin Zimmer, "Budding Hope - Lebanon's Cedar Revolution," *Predicting the Present* 27, no. 3 (2005). Der Forderungen der USA und Frankreich schlossen sich anfangs März 2005 auch Deutschland,

Hisbollah blieb aus und der syrische Einfluss auf die Hisbollah nahm ab.¹¹⁹

Eine vollständige Analyse der Rolle Syriens während des Libanonkriegs ist derzeit noch nicht möglich. Perthes vertritt die These, dass Assad mit einem Stellvertreterkrieg im Libanon von Syrien ablenken wollte, dass die grenzüberschreitenden Attacken der Hisbollah jedoch nicht in seinem Sinn waren.¹²⁰ Auch wenn Assad nach dem Libanonkrieg den "israelische Angriff auf den Libanon [...] [als] eine grosse Niederlage für Israel und seine Verbündeten"¹²¹ pries, verhielt er sich während des Kriegs passiv.¹²² Er profitierte im Nachhinein, weil es den Anschein machte, dass ohne syrische Präsenz keine Stabilität im Libanon herrscht. Durch humanitäre Hilfe und die Aufnahme von 200'000 libanesischen Flüchtlingen polierte Assad seinen angeschlagenen Ruf im Libanon wieder auf.¹²³ International konnte er die Isolation jedoch nicht überwinden.

Die USA forderten Assad auf, für die Entwaffnung der Hisbollah zu sorgen. Es ist unwahrscheinlich, dass diese Forderung nach dem Truppenabzug noch durchsetzbar wäre.¹²⁴ Syrien ist seit dem Abzug das schwächste Glied in der Hisbollah-Syrien-Iran – Allianz. Sowohl das Ende der Unterstützung der Hisbollah, wie auch der Abschluss eines Friedensvertrags mit Israel könnten negative Konsequenzen für Syrien zur Folge haben. Die Hisbollah und der Iran vertreten ihre eigenen Interessen. Das einzige was diese drei Akteure derzeit zusammenhält, ist der gemeinsame Kampf gegen Israel und gegen das Streben der USA nach regionaler Vorherrschaft.¹²⁵

Russland, Ägypten und Saudi-Arabien an. "Syria looks to Riyadh for support," *BBC News* 03.03.2005; Ma-yssam Zaaroura, "Saudi ruler demands rapid Syrian withdrawal," *The Daily Star* 04.03.2005; ICG, "Syria after Lebanon, Lebanon after Syria." "[The relationship between Syria and Saudi Arabia] has been seriously damaged in the wake of the al-Hariri affair." Bar, "Bashar's Syria: The Regime and its Strategic Worldview," 415f.

¹¹⁹ Vgl. ICG, "Hizbollah and the Lebanese Crisis," *ICG Middle East Report*, no. 69 (10.10.2007): 20. Einige Experten vertreten die Meinung, dass Assad von der Hisbollah abhängig sei: "Today, for strategic and ideological motives, Syria is more pro-Hizballah than Hizballah is pro-Syria." El-Hokayem, "Hizballah and Syria: Outgrowing the Proxy Relationship," 36. "Nasrallah's influence on Bashar is apparent in the latter's public remarks. Bashar borrows from Nasrallah's repertoire, rhetorically espousing Hizballah's worldview, appealing to audiences beyond Syria, and framing his resolute opposition to U.S. policy as part of a larger struggle against imperialistic oppression." El-Hokayem, "Hizballah and Syria: Outgrowing the Proxy Relationship," 43.

¹²⁰ Perthes, "The Syrian Solution," 33. In der wissenschaftlichen Literatur ist es überwiegend unbestritten, dass die Eskalation zum Krieg nicht im Sinne Syriens war. "The Syrian regime, despite some bombastic statements during the summer war, cannot embrace Hizballah-style resistance because it has a lot more to lose to an Israeli attack than Hizballah does." El-Hokayem, "Hizballah and Syria: Outgrowing the Proxy Relationship," 47. Barry Rubin, Direktor der Global Research for International Affairs Center of the Interdisciplinary Center in Herzliya (Israel) ist anderer Meinung: "to turn popular opinion to his side, all Bashar had to do was to set off a war that inflicted \$10 billion in damage to Lebanon and Israel without scraping one brick in his own country." Rubin, *The truth about Syria*, 174.

¹²¹ Vgl. "Steinmeier kippt Syrienreise," *N-TV* 15.08.2006.

¹²² Vgl. ICG, "Hizbollah and the Lebanese Crisis," 21.

¹²³ Vgl. Perthes, "The Syrian Solution."

¹²⁴ Syrien könnte den Waffentransport durch sein Territorium theoretisch unterbinden. Die Konsequenzen für Assad wären nicht nur wegen dem Bruch mit der Hisbollah und Iran, sondern auch wegen der innenpolitischen Korruption und steigendem Waffenschmuggel gravierend. "It would also be politically dangerous for Bashar to try to outsmart his Iranian ally. Moreover, Hizballah could turn the tables on Syria if it felt outmaneuvered, most likely by provoking Israel without Syrian knowledge but at Syrian expense." El-Hokayem, "Hizballah and Syria: Outgrowing the Proxy Relationship," 47f.

¹²⁵ "[...] today, what binds them is their common struggle against Israel and, more importantly, the U.S.'s perceived hegemonic aspirations." ICG, "Hizbollah and the Lebanese Crisis," 22.

3.2.2 Beziehungen zum Irak nach der US-Invasion

Nach einer viermonatigen Handelssperre zwischen Syrien und dem Irak, setzte der US-General David Petraeus den Handel wieder in Gang. Dies war keine politische Entscheidung, sondern eine Notwendigkeit zur Stabilisierung der von den USA besetzten Gebiete.¹²⁶ Assad stellte eine Aufbauhilfe in Aussicht, verlangte jedoch einen klaren Zeitplan für den Abzug der US-Truppen. Sogar eine militärische Kooperation deutete er an, sollten die multilateralen Truppen unter UN-Kommando gestellt werden.¹²⁷

Erst weigerte sich Assad, die neue irakische Regierung anzuerkennen. Nach den ersten positiven Erfahrungen im wirtschaftlichen Bereich und der Wiedereröffnung der Eisenbahnverbindung zwischen Aleppo und Mossul, anerkannte Syrien die irakische Regierung faktisch. Im Juli 2004 wurde der Ministerpräsident der irakischen Übergangsregierung Iyad Allawi in Damaskus empfangen und formale diplomatische Beziehungen aufgenommen. Im November 2006 wurden volle diplomatische Beziehungen hergestellt.¹²⁸

3.2.3 Friedensprozess mit Israel

Durch die zunehmende Isolation nahmen Friedensverhandlungen mit Israel an Wichtigkeit zu. Im Dezember 2003 signalisierte Assad ein grundsätzliches Interesse. Dabei könnten die Parteien auf die Kompromisse der gescheiterten Verhandlung aus dem Jahre 2000 basieren. Es war umstritten, ob es sich dabei um ein ernsthaftes Friedensangebot handelte oder bloss um einen Versuch, internationalen Druck auf Israel abzuwälzen. Die syrischen Forderungen blieben jedenfalls unverändert: kompletter israelischer Abzug aus dem Golan. Im Gegensatz zu früher nahmen die USA keine Vermittlerrolle ein.¹²⁹ Sowohl Bush wie auch Sharon wiesen das Verhandlungsangebot zurück.¹³⁰ Die Einstellung der Unterstützung des internationalen Terrorismus wurde als Vorbedingung für die Aufnahme von Friedensverhandlungen definiert. Eine Rückgabe des Golans und damit der Abschluss eines Friedensvertrags ist derzeit wegen dem fehlenden Vertrauen Israels in die Vertragserfüllung, der strategische Bedeutung der Golanhöhen¹³¹, der israelischen Siedlungen, der Sicherung der Wasserversorgung und den fehlende militärische Druckmittel auf syrischer Seite unwahrscheinlich.¹³² Der Libanonkrieg mit der syrisch unterstützten Hisbollah und die gewalttätigen Aufstände in den besetzten Gebieten, aufgestachelt durch syrisch unterstützte palästinensische Widerstandsorganisationen, waren für Israel nicht vertrauensbildend.

¹²⁶ ICG, "Syria under Bashar (I): Foreign Policy Challenges," 6.

¹²⁷ Perthes, "Coping with external challenges," 51.

¹²⁸ Alison Pargeter, "Standing alone," *Jane's Intelligence Review* 19, no. 3 (2007): 26.

¹²⁹ Vgl. ICG, "Syria under Bashar (I): Foreign Policy Challenges," 10f; Simon und Stevenson, "The Road to Damascus."

¹³⁰ "A U.S. official confirmed that the Bush administration had advised Israel not to accept Bashar's overtures." ICG, "Restarting Israeli-Syrian Negotiation," 5 (Anmerkung 33).

¹³¹ Im Gegensatz zu den israelischen Politiker sehen einige israelische Militärexperten heute in den Golanhöhen keine wichtige strategische Bedeutung mehr. Vgl. dazu Ebd.: 7ff.

¹³² Vgl. Ebd.: 4ff und 20f.

3.3 Fazit

Die Lobby Assads gegen die US-Invasion führte nach dem Krieg zu einer Isolation, was Syrien auf Wirtschaftsblockaden anfällig machte. Assads Versuche die Isolation durch partielle Kooperation mit den USA und der Initiierung eines neuen Friedensprozesses mit Israel zu überwinden, wurde durch die kompromisslose Haltung der USA blockiert. Syrien bemühte sich trotzdem, die Grenze zum Irak besser zu sichern, untersuchte die Gelder auf Saddam Husseins Konten, anerkannte die irakische Regierung, unterstützte die irakischen Wahlen im Januar 2005 und bot den USA eine Zusammenarbeit beim Wiederaufbau an.¹³³ Sogar eine militärische Kooperation bot Assad den USA an, verlangte jedoch die UN-Unterstellung der multilateralen Truppen. Die Bush-Administration blieb hart, honorierte syrisches Entgegenkommen nicht, und George W. Bush zog mit der Unterzeichnung des SALSA einen diplomatischen Schlussstrich unter die Beziehungen beider Staaten. Als Bedingung für eine Wiederaufnahme des Dialogs forderte er die Einstellung der Unterstützung der Hisbollah – eine Vorbedingung, die für Assad ein so hohes innen- und regionalpolitisches Risiko darstellte, dass er darauf bis dato nicht eingegangen ist.

Die Einmischung in die libanesischen Präsidentschaftswahlen wurde zum aussenpolitischen Fiasko. Mit Emile Lahoud als libanesischer Präsident erhoffte sich Assad seinen politischen und militärischen Einfluss im Libanon aufrechterhalten zu können. Die Reaktion auf Syriens Manipulationen waren von Assad unterschätzt worden. Mit der Verabschiedung der Resolution 1559 des UN-Sicherheitsrates wurde versucht, den Druck auf Syrien seine Truppen abzuziehen, zu erhöhen. In der arabischen Welt hatte die Resolution eher eine geringe Bedeutung¹³⁴, mit dem Attentat auf Hariri verlor Assad jedoch jegliche arabische Unterstützung, so dass sich sogar langjährige Verbündete wie Ägypten und Saudi-Arabien von Assad abwendeten und einen Abzug forderten.

Inwieweit Assad bei der Entfaltung des Libanonkriegs beigetragen hat, kann heute noch nicht beurteilt werden. Womöglich wollte er mit Unruhen im Libanon von Syrien ablenken und aufzeigen, dass Stabilität im Libanon ohne syrische Präsenz nicht möglich ist. Vermutlich war jedoch die Hisbollah für die Eskalation verantwortlich, denn mit dem Truppenabzug nahm der syrische Einfluss über die Hisbollah ab. Wegen dem Risiko in einen Krieg mit Israel verwickelt zu werden, hatte Syrien kein Interesse an einer Eskalation, auch wenn Assad "den Sieg der Hisbollah" nach dem Kriegsende populistisch zu nutzen wusste.

Als direkte Folge der Isolation signalisierte Assad Interesse an Friedensgesprächen mit Israel. Sollte der Wille auf beiden Seiten vorhanden sein, so wäre ein Friedensvertrag nicht unmöglich, denn mit den Friedensverhandlungen unter der Vermittlung des US-Präsidenten Bill Clinton wurden bereits bedeutende Differenzen bereinigt. Dabei ist es wichtig, dass Friedensverhandlungen nicht mit anderen Themenbereichen, wie beispielsweise mit einem libanesischen Friedensvertrag, verknüpft werden. Es waren

¹³³ Ma'oz, "Washington and Damascus," 5.

¹³⁴ ICG, "Hisbollah and the Lebanese Crisis," 7.

nachweislich die USA, die gegen die Aufnahme neuer Friedensverhandlungen waren, um Syrien weiter isolieren und unter Druck halten zu können. Dabei könnte ein Friedensvertrag zwischen Israel und Syrien ein erster Schritt sein, um weitere regionalpolitische Probleme im Nahen Osten zu lösen. Bereits Clinton erkannte, dass bei einem Friedensvertrag die syrische Unterstützung der Hisbollah keinen Sinn mehr macht. Syrien ist in der Hisbollah-Syrien-Iran – Allianz derzeit das schwächste Glied. Assad ist im Gegensatz zu den anderen Parteien grundsätzlich bereit, mit Israel zu verhandeln. Wenn die USA die Problem-Allianz Hisbollah-Syrien-Iran diplomatisch anpacken will, so könnte die Ausnutzung der "Schwachstelle Syrien" eine erfolgreiche Strategie darstellen.

Schlusswort

Nach dem Ende des Kalten Kriegs nahm Syriens geostrategische Wichtigkeit für die Sowjetunion ab. Dies lag an den verbesserten Beziehungen zwischen Israel und der Sowjetunion, an der Zunahme der sowjetischen Juden in Israel und den wirtschaftlichen Problemen innerhalb der Sowjetunion. Als Folge stellte die Sowjetunion ihre Finanzhilfe für Syrien ein und Hafiz al-Assads Strategie der Erreichung einer militärischen Parität gegenüber Israel war gescheitert.

Dies hatte zwei regionalpolitische Konsequenzen: erstens kam es zwischen Syrien und Israel zu Friedensverhandlungen und zweitens zu einer verstärkten syrischen Unterstützung der Hisbollah, um mit deren Hilfe zur Erreichung eines vorteilhaften Friedensvertrages Druck auf Israel auszuüben.

Mit der Einstellung der sowjetischen Militärhilfe stand Assad an einem strategischen Scheideweg. Für eine strategische Neuausrichtung sprachen der amerikanische Einfluss, Israel zu einem positiven Friedensvertrag zu bewegen, das Streichen Syriens von der Liste der Staaten, die den Terrorismus unterstützen, die Aufhebung der Sanktionen und die Wiederaufnahme der Wirtschaftshilfe. Gegen eine strategische Neuausrichtung sprach die Tatsache, dass die USA der Hauptverbündete Israels darstellte, Israel mit hochtechnologischen Waffen belieferte und damit aus syrischer Perspektive feindlich gegenüber der arabischen Nation eingestellt war.

Die Unterstützung der US-geführten multinationalen Truppen hatte andere Gründe. Die Teilnahme an den Koalitionstruppen war Assads Gelegenheit, den hochgerüsteten, unberechenbaren und feindlich gesinnten Rivalen, Saddam Hussein, zu schwächen und gleichzeitig zu Wirtschaftshilfen von europäischen Ländern, Japan, Saudi-Arabien und anderen arabischen Staaten zu gelangen. Somit kam die Unterstützung der US-geführten multinationalen Truppen keiner strategischen Neuausrichtung gleich.

Die Teilnahme Syriens an der Madrider Friedenskonferenz im Oktober 1991 war die Folge des Scheiterns der syrischen Strategie der Erreichung einer militärischen Parität gegenüber Israel und somit eine Konsequenz des Kalten Krieges. Die Friedenskonferenz war für Syrien deshalb von hohem Interesse, weil Hafiz al-Assad wegen der Beteiligung an den multinationalen Truppen im Zweiten Golfkrieg positive Effekte für die syrischen Anliegen bei den Friedensverhandlungen erwartete und weil durch anhalten-

de wirtschaftliche Schwierigkeiten in Syrien die Forderung nach einem Friedensabschluss mit Israel zunahm.

Für Bashar al-Assad wäre eine strategische Neuausrichtung zur USA hin möglich gewesen. Zwei Hauptgründe verhinderten diese strategische Neuausrichtung. Erstens musste Bashar al-Assad nach der Amtsübernahme seine innen- und regionalpolitische Macht konsolidieren – eine aussenpolitische Strategie fehlte ihm. Die Machtkonsolidierung erreichte er mit der wirtschaftlichen Zusammenarbeit Iraks und mit der Pflege der Beziehungen zur Hisbollah und zum Iran. Zweitens verpasste die USA die Chance, Assad durch Generieren von Vorteilen in ihre Nahost-Politik einzubinden. Die USA war durch Syriens Teilnahme am Zweiten Golfkrieg der Auffassung, dass sich Hafiz al-Assad bereits strategisch zur USA ausgerichtet hätte. Die kompromisslosen Aussenpolitik der Bush-Administration gegenüber Staaten, die radikale Gruppen unterstützten, innenpolitisch anti-amerikanische Parolen verbreiteten und keine demokratischen Strukturen aufwiesen, ermöglichte langfristig keinen konstruktiven Dialog mit Syrien aufrecht zu erhalten. Diese kompromisslose Haltung war eine direkte Folge der Terroranschläge vom 11. September 2001.

Mit dem israelischen Truppenabzug aus dem Libanon im Jahre 2000 kam es zu einer "Palästinianisierung" der Hisbollah. Damit unterstützte Bashar al-Assad indirekt die palästinensische al-Aqsa Intifada in den besetzten Gebieten durch die Hisbollah aber auch direkt durch die Unterstützung palästinensischer Widerstandsorganisationen mit Geld und Waffen. Wegen der weit reichenden Unterstützung hatte Assad bis zum syrischen Truppenabzug aus dem Libanon 2005 einen entscheidenden Einfluss über die Hisbollah und die unterstützten palästinensischen Widerstandsorganisationen.

Assad sprach sich gegen die US-Invasion in den Irak aus, weil er befürchtete, der von US-Truppen besetzte Irak könnte als Ausgangspunkt für einen Angriff auf Syrien benutzt werden, dass die USA als regionalpolitische Macht grösseren Druck auf Syrien ausüben könnten, und dass die Störung des empfindlichen Machtgleichgewichts im Nahen Osten zu unkontrollierbaren Auswirkungen führen würde. Er versuchte andere arabische Staaten von einer Unterstützung der USA abzuhalten. Ausserdem sicherte er sich durch seine populistischen Äusserungen und mit der Lobby gegen die US-Invasion die Unterstützung grosser Teile der arabischen Bevölkerung.

Mit Israel kam es zu keinen neuen Friedensverhandlungen. Mit der anhaltenden syrischen Unterstützung der Hisbollah nach dem Abzug der israelischen Truppen aus dem Südlibanon wurde keine Vertrauensbasis für Friedenverhandlungen geschaffen. Ausserdem wurde mit Ariel Sharons ein Hardliner zum israelischen Ministerpräsident gewählt, und die US-Regierung unter George W. Bush hielt sich in der Rolle als neutraler Vermittler zwischen Syrien und Israel zurück.

Nach dem Irakkrieg war Syrien geostrategisch von amerikanischen Verbündeten eingekreist, was regionalpolitisch zu einer Isolation führte und Syrien anfällig auf Wirtschaftsblockaden machte. Assad versuchte die Isolation durch partielle Kooperation mit den USA und der Initiierung eines neuen Friedensprozesses mit Israel zu überwinden. Um seine Beziehungen zu den USA zu verbessern, bemühte sich Assad, die

Grenze zum Irak besser zu sichern, liess die Gelder auf Saddam Husseins Konten untersuchen, anerkannte die irakische Regierung, unterstützte die irakischen Wahlen und bot den USA eine Zusammenarbeit beim Wiederaufbau an. Die Unterstützung der Hisbollah stellte er jedoch nicht ein, was der Grund für die kompromisslose Haltung der USA war. Weder konnte Assad den Dialog zu den USA wieder aufnehmen, noch gab es einen neuen Friedensprozess. Somit schlug Assads Versuch die Isolierung Syriens zu überwinden fehl. Durch Assads Einmischung in die politischen Prozesse im Libanon und durch das Attentat auf Rafiq al-Hariri nahm die Isolation sogar noch zu - langjährige Verbündete wie Ägypten und Saudi-Arabien wendeten sich dadurch von Assad ab. Die US-Invasion in den Irak und der Libanonkrieg 2006 standen nicht in direkter Verbindung. Es wird spekuliert, dass Assad mit Unruhen im Libanon von Syrien ablenken und aufzeigen wollte, dass Stabilität im Libanon ohne syrische Präsenz nicht möglich sei. Wegen dem Risiko in einen Krieg mit Israel verwickelt zu werden, hatte Syrien jedoch kein Interesse an einer Eskalation. Da Assads Einfluss über die Hisbollah mit dem Truppenabzug aus dem Libanon abgenommen hatte, könnte die Eskalation durch die Hisbollah eigenmächtig ausgelöst worden sein.

Als geostrategisch zentrales Land, als Brücke zwischen arabischen und persischen, moderaten und islamisch fundamentalen Staaten und im Mittelpunkt verschiedener religiösen Identitäten besitzt Syrien eine einmalige Position. Mit den Verbindungen zu wichtigen Akteuren kann die syrische Regierung auch heute noch in der Regionalpolitik entscheidend mitmischen. Wie von Kissinger bereits vor 30 Jahren erkannt, kann Syrien im Nahen Osten eine stabilisierende Funktion übernehmen. Deshalb wären die USA gut beraten, wenn sie dieses stabilisierende Element langfristig durch intensiven Dialog einbinden würden, anstatt die Machtposition Assads zu untergraben und Syrien noch stärker zu isolieren. Führt die USA ihre Politik der Dialogverweigerung auch nach der Bush-Administration weiter, könnte sich ein instabiles Syrien als destruktiver Boomerang erweisen.

Quellen- und Literaturverzeichnis

Selbständige Publikationen

Clinton, Bill, and Stefan Gebauer. *Mein Leben*. 2. Aufl. ed. München: Econ, 2004.

Drysdale, Alasdair, and Raymond Aloysius Hinnebusch. *Syria and the Middle East Peace Process*. New York, N.Y.: Council on Foreign Relations Press, 1991.

Hale, William M., and Eberhard Kienle. *After the Cold War : Security and Democracy in Africa and Asia*. London: Tauris Academic Studies, 1996.

Harik, Judith Palmer. *Hezbollah the Changing Face of Terrorism*. London: I.B. Tauris, 2005.

Iraq Study Group (U.S.), James Addison Baker, Lee Hamilton, and Lawrence S. Eagleburger. *The Iraq Study Group Report*. 1st authorized ed. New York: Vintage Books, 2006.

Kienle, Eberhard. Ba'th V. Ba'th the Conflict between Syria and Iraq 1968-1989. London etc.: Tauris, 1991.

Lesch, David W. The New Lion of Damascus Bashar Al-Asad and Modern Syria. New Haven, Conn.: Yale University Press, 2005.

Perthes, Volker. The Political Economy of Syria under Asad. London etc.: I.B. Tauris, 1995.

Rubin, Barry. The Truth About Syria. Basingstoke: Palgrave Macmillan, 2007.

Sadowski, Yahya Michael. Scuds or Butter? The Political Economy of Arms Control in the Middle East. Washington, D.C.: Brookings Institution, 1993.

Unselbständige Publikationen

Avineri, Shlomo. "Perestroika in Syrien?" Internationale Politik, no. 7 (2000): 51-52.

Bar, Shmuel. "Bashar's Syria: The Regime and Its Strategic Worldview." Comparative Strategy 25, no. 5 (2006): 353-445.

Byman, Daniel, Kenneth Pollack, and Gideon Rose. "The Rollback Fantasy." Foreign Affairs 78, no. 1 (1999): 24-41.

Darrah, Felix, and Kinan Jaeger. "Themes - Syria -- "Pariah or Partner"?" Europäische Sicherheit. 56, no. 6 (2007): 64-67.

Eisenstadt, Michael. "Turkish-Israeli Military Cooperation: An Assessment." The Washington Institute for Near East Policy, Policy Watch, no. 262 (24.07.1997).

El-Hokayem, Emile. "Hizballah and Syria: Outgrowing the Proxy Relationship." The Washington Quarterly 30, no. 2 (2007): 35-52.

Gambill, Gary C. "The American-Syrian Crisis and the End of Constructive Engagement." Middle East Intelligence Bulletin 5, no. 4 (April 2003).

Gambill, Gary C. "Us Mideast Policy and the Syrian Occupation of Lebanon." Middle East Intelligence Bulletin 3, no. 3 (März 2001).

Ghaddbian, Najib. "The New Asad: Dynamics of Continuity and Change in Syria." The Middle East Journal. 55, no. 4 (2001): 624-641.

Gresh, Alain. "Turkish-Israeli-Syrian Relations and Their Impact on the Middle East." The Middle East Journal 52, no. 2 (1998): 188-203.

Ibrahim, Ferhad. "Das Irak-Modell Und Die Politik Der USA Gegenüber Syrien." Aus Politik und Zeitgeschichte (APUZ), no. 14 (03.04.2006): 19-24.

ICG. "Restarting Israeli-Syrian Negotiation." ICG Middle East Report, no. 63 (10.04.2007): 1-41.

ICG. "Hizbollah and the Lebanese Crisis." ICG Middle East Report, no. 69 (10.10.2007): 1-30.

ICG. "Syria under Bashar (I): Foreign Policy Challenges." ICG Middle East Report, no. 23 (11.02.2004): 1-41.

ICG. "Syria under Bashar (II): Domestic Policy Challenges." ICG Middle East Report, no. 24 (11.02.2004): 1-32.

ICG. "Syria after Lebanon, Lebanon after Syria." ICG Middle East Report, no. 39 (12.04.2005): 1-46.

ICG. "Old Games, New Rules: Conflict on the Israel-Lebanon Border." ICG Middle East Report, no. 7 (18.11.2002): 1-48.

ICG. "Hizbollah: Rebel without a Cause?" ICG Middle East Briefing (30.07.2003): 1-19.

Jouejati, Murhaf "Syrian Motives for Its Wmd Programs and What to Do About Them." The Middle East Journal 59, no. 1 (2005): 52-61.

Lawson, Fred H. "Domestic Transformation and Foreign Steadfastness in Contemporary Syria." The Middle East Journal 48, no. 1 (1994): 47-64.

Lesch, A. Mosely. "Contrasting Reactions to the Persian Gulf Crisis: Egypt, Syria, Jordan, and the Palestinians." The Middle East Journal 45, no. 1 (1991): 30-50.

Luft, Gal. "Hizballahland the Terrorists in Lebanon Have Territory, Arms, and Sponsors, and They Mean Business." Commentary 116, no. 1 (2003): 56-60.

Ma'oz, Moshe. "From Conflict to Peace? Israel's Relations with Syria and the Palestinians." The Middle East Journal 53, no. 3 (1999): 393-416.

Ma'oz, Moshe. "Washington and Damascus." USIP Special Report, no. 146 (August 2005): 1-12.

Möckli, Daniel. "Aufstieg Der Islamisten in Nahost: Abgrenzung Und Dialog." CSS Analysen zur Sicherheitspolitik 2, no. 18 (Juli 2007): 1-3.

Muslih, Muhammad. "The Golan: Israel, Syria, and Strategic Calculations." The Middle East Journal 47, no. 4 (1993): 611-632.

Pargeter, Alison. "Standing Alone." Jane's Intelligence Review 19, no. 3 (2007): 24-27.

Perthes, Volker. "Syrian Regional Policy under Bashar Al-Asad: Realignment or Economic Rationalization?" Middle East Report, no. 220 (2001): 36-41.

Perthes, Volker. "The Political Economy of the Syrian Succession." Survival 43, no. 1 (2001): 143-154.

Perthes, Volker. "Coping with External Challenges." Adelphi Papers 44, no. 366 (2004): 41-60.

Perthes, Volker. "Veränderung Kommt Sicher, Aber Wie? Baschar Al-Assad Riskiert Den Sturz Seines Regimes." Internationale Politik. 60, no. 12 (2005): 102.

Perthes, Volker. "The Syrian Solution." Foreign Affairs 85, no. 6 (2006): 33-40.

Perthes, Volker. "Veränderung Kommt Sicher, Aber Wie?" Inamo 45 (Frühjahr 2006): 46-47.

Pipes, Daniel. "Is Damascus Ready for Peace?" Foreign affairs 704 (1991): 36-52.

Prados, Alfred B. "Syria: U.S. Relations and Bilateral Issues." Issue Brief for Congress (23.01.2003): 1-19.

Rabil, Robert. "The Ineffective Role of the Us in the Us-Israeli-Syrian Relationship." The Middle East Journal 55, no. 3 (2001): 415-438.

Siegman, Henry. "Being Hafiz Al-Assad: Syria's Chilly but Consistent Peace Strategy." *Foreign Affairs* 79, no. 3 (2000): 2-7.

Simon, Steven, and Jonathan Stevenson. "The Road to Damascus." *Foreign Affairs* 83, no. 3 (2004): 110-118.

Zimmer, Benjamin. "Budding Hope - Lebanon's Cedar Revolution." *Predicting the Present* 27, no. 3 (2005).

Zimmermann, Doron. *Tangled Skein or Gordian Knot?: Iran and Syria as State Supporters of Political Violence Movements in Lebanon and in the Palestinian Territories*. Edited by Andreas Wenger. 70 vols, *Zürcher Beiträge*. Zürich: Forschungsstelle für Sicherheitspolitik und Konflikt-analyse, ETH Zentrum, 2004: 1-139.

Quellen

al-Shara, Farouk. "The Madrid Conference Opening Speeches." In *The Madrid Conference: Israel Ministry of Foreign Affairs*, 31.10.1991.

Fischer, Dean, William Dowell, and Robert Slater. "Yitzak Rabin: Peace before Land." *Time Magazine* 30.11.1992.

Goodman, Amy. "U.S. Exclusive: Syrian President Bashar Al-Assad on U.S. Foreign Policy, the Resistance in Iraq, Syrian-Lebanese Relations and More." *Democracy Now!* 18.07.2006.

Goshko, John M. "U.S. Adds Sanctions against Syria." *The Washington Post* 15.11.1986.

Harrison, David. "Syria Threatens to Attack Golan Settlers If Israel Strikes Again." *Telegraph* 26.10.2003.

"Provocative Mosque Visit Sparks Riots." *BBC News* 28.09.2000.

Reagan, Ronald. "Message to the Congress Transmitting Proposed Legislation to Combat International Terrorism." edited by The White House. Washington, 26.04.1984.

Sands, David R. "Russia Expanding Navy into Mediterranean Sea." *The Washington Times* 07.08.2007, 1.

"Schlacht Für Den Frieden." *Spiegel* November 1991.

Sipress, Alan, and Colum Lynch. "U.S. Avoids Confronting Syrians on Iraqi Oil." *The Washington Post* 14.02.2002.

"Steinmeier Kippt Syrienreise." *N-TV* 15.08.2006.

"Syria Looks to Riyadh for Support." *BBC News* 03.03.2005.

"Un Watch Briefing." *UN Watch* 23.01.2002.

United Nations. "Resolution 1559." edited by Security Council, 02.09.2004.

United States General Accounting Office. "Nsiad-87-133fs: Terrorism: Laws Ci ted Imposing Sanctions on Nations Supporting Terrorism." (April 1987).

Zaaroura, Mayssam "Saudi Ruler Demands Rapid Syrian Withdrawal." *The Daily Star* 04.03.2005.

Nachschlagewerke

"Union of Soviet Socialist Republics." Encyclopaedia Britannica (2007).